

Lebensräume gestalten.

Heinrich Metzendorf und die Reformarchitektur an der Bergstraße

herausgegeben von
Dominic E. Delarue
und
Thomas Kaffenberger

Wernersche Verlagsgesellschaft Worms



Die Drucklegung ermöglichten



BRAIN AG, GGEW AG, Sparkasse
Bensheim und Stadt Zwingenberg



Das Bild als Ereignis e.V.
*Verein zur Förderung von
junger Wissenschaft und Kunst*



Heppenheimer Geschichtsverein e. V.

Wormser Altertumsverein e. V.

Altschülervereinigung und Förderkreis der
Odenwaldschule e. V.

Weingalerie Spundloch

Landrat Matthias Wilkes

© 2013 Wernersche Verlagsgesellschaft mbH, Worms

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Verlag

Druck: Druckhaus Karlsruhe

ISBN 978-3-88462-340-4

Printed in the European Union

Thomas Kaffenberger

„Heimatbodenständigkeit“ und Reformarchitektur. Die evangelische Kirche in Gaderndheim

„Mit bescheidenen Mitteln wollten wir bauen, darum schlicht und einfach, aber vor allem dem Dorfbild angemessen [...]; gleichsam aus dem Boden, auf dem er stand, herausgewachsen sollte der Bau erstehen, bodenständig und stark, trotzbietend auf seiner Höhe allen Unbilden der Witterung.“¹

H. Hartmann, Pfarrassistent zu Gaderndheim

Seit jeher gilt der Kirchenbau als Königsdisziplin der Architektur. Stets war es der Bau von Kathedralen und großen Klosterkirchen, der baukünstlerische Maßstäbe setzte. Im 19. Jahrhundert, einer Zeit stark zunehmender Bevölkerungszahlen und damit eines enormen Bedarfes an neuen Kirchenbauten blieben jedoch große Impulse aus. Der Kirchenbau war vielfach Teil der allgemeinen Tendenz des Historismus geworden, bereits Gebautes zu verarbeiten und zu vermeintlich neuer Wirkung zu verhelfen. An der Schwelle zum 20. Jahrhundert blieb es folglich nicht aus, dass im Zuge der allgemeinen Historismus-Kritik neben Versuchen eines eigens entwickelten neuen Kirchenbaustils auch Maßstäbe des zeitgenössischen Wohnhausbaus insbesondere in dörflichen Gebieten versuchsweise auf die Planung von Kirchenbauten übertragen wurden. Dabei spielte vor allem der protestantische Kirchenbau eine Rolle, welchem eine erheblich größere „Fortentwicklungsfähigkeit [...] für die Gewinnung neuer baulicher Gedanken und Gestaltungen“² zugeschrieben wurde als dem weiterhin der mittelalterlichen Stilvorgabe folgenden katholischen Kirchenbau.

Als Heinrich Metzendorf 1908 beauftragt wurde, einen Entwurf für eine neue Kirche in Gaderndheim, einem kleinen Ort im oberen Lautertal unweit von Bensheim, zu erstellen, hatte er es mit einer ihm ungewohnten Bauaufgabe zu tun. Aufgrund seiner zahlreichen Wohn- und Nutzbauten entlang der Bergstraße bereits zu beträchtlichem Ruhm gelangt, konnte Metzendorf zuvor mit der Heppenheimmer Synagoge lediglich einen einzigen Sakralbau zur Ausführung bringen – Entwürfe für Kirchen in Hirschheim bei Worms und Offenbach blieben im Planungsstadium.³ Gerade deshalb kommt dem bislang weitgehend unbeachtet gebliebenen Gaderndheimer Bau, der 1913 eingeweiht wurde, eine besondere Rolle zu (Abb. 16.1).⁴ Er zeigt exemplarisch die Annäherung eines im Wohnhausbau geschulten Architekten an die Bauaufgabe des Kirchenbaus und erlaubt damit einen Blick in die Entstehungsprozesse einer durchaus un-

konventionellen Antwort auf die auch im Kirchenbau um 1900 allgegenwärtige Frage: „In welchem Style sollen wir bauen?“⁵ Die folgenden Überlegungen sollen daher zeigen, in welcher Weise sich Metzendorf Erfahrungen und Vorlieben aus seinem Wohnhausbau zunutze machte, um den richtigen ‚Ausdruck‘ für seine malerisch anmutende Kirche, die noch heute das obere Lautertal als Blickfang dominiert, zu finden. Hierbei werden stets anleitende Werke zum Kirchenbau aus den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts im Blick zu behalten sein, die Metzendorf aller Wahrscheinlichkeit nach kannte und konsultierte.⁶ Aufschluss auch über den bei anderen Projekten häufig im Dunklen bleibenden Planungsprozess geben umfangreiche Archivalien sowie die Festschrift zur Einweihung der Kirche 1913, aus der sich zentrale Intentionen der Kirchengemeinde ableiten lassen.⁷

Gottesdienst im Schulsaal und Gründung eines Kirchbauvereins

„Weit und breit fand sich kein Ort mehr von der Größe Gaderndheims ohne Kirche oder mit so weitem Kirchweg“, heißt es in dieser Einweihungsschrift über die Situation im Ort im späten 19. Jahrhundert.⁸ Unter dem langen Fußweg zur nächstgelegenen Kirche in Reichenbach, dessen Filialgemeinde Gaderndheim war, litt der Kirchbesuch insbesondere im Winter. Daher hielt man bereits in den 1870er-Jahren einzelne Gottesdienste in unterschiedlichen Lokalitäten in Gaderndheim ab.⁹ Mit dem Bau des Schulhauses 1890 war erstmals ein fester Veranstaltungsort für Gottesdienste in Gaderndheim gefunden, die offenbar fortan nachmittags im Unterrichtssaal stattfanden. Zugleich wurde der Entschluss gefasst, einen Kirchbauverein zu gründen und Geld für eine Gaderndheimer Kirche zu sammeln. Sicherlich war allen Initiatoren klar, dass das Ziel nicht in kurzer Zeit zu verwirklichen war – man rechnete mit 25 Jahren bis zur Verwirklichung, doch nahm die Begeisterung für das Unterfangen offenbar in den tatsächlich benötigten 23 Jahren von der ersten Spendensammlung bis zur Vollendung der Kirche nicht ab. Schon 1894 konnte, als „erstes Werk auf dem Wege zur Trennung von der Muttergemeinde“¹⁰ ein Friedhof in Gaderndheim eingerichtet werden. Die offensichtliche Überlastung des Reichenbacher Pfarrers, dessen Gemeinde über die Ma-



Abb. 16.1: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche. 1909–1913 (Photographie, 2008)

ßen gewachsen war, führte 1901 zu einer provisorischen Neuzuteilung Gadernheims zu Beedenkirchen. Die Notwendigkeit einer zusätzlichen Pfarrassistentenstelle war nun unübersehbar, Gadernheim als Wirkungsort des neuen Assistenten naheliegend. Dennoch sollten über kontrovers diskutierten Zuständigkeits- und insbesondere Finanzierungsfragen weitere fünf Jahre vergehen, ehe am 6. Juni 1906 der erste Gaderner Pfarrer Otto Hoffmann seinen Dienst antrat. Die Gottesdienste im Schulsaal wurden fortan so gut besucht, dass zuweilen ein Auswei-

chen auf den Wirtshaussaal nötig wurde, um der „stickigen Luft“ zu entgehen.¹¹ Der Kirchbauverein war zu dieser Zeit bereits institutionalisiert, eine Mitgliedschaft konnte durch den festen Jahresbeitrag von einer Mark erworben werden. Die Einstellung eines vorrangig für Gadernheim zuständigen Geistlichen sowie die Selbständigkeit der Gemeinde ab 1907 schufen nun die Voraussetzung für eine weitere Intensivierung der Geldbeschaffung. Um die „Kirchbausache völlig zur Gemeindesache“¹² zu machen, war fortan jeder Spender, egal welchen Beitrag er leistete, Teil des Vereines. Auch nach anderen Einnahmequellen wurde gesucht: Verschiedene Kirchbaufonds trugen 300 Mark bei, deutlich mehr erhielten die Gaderner offenbar von den „über dem Weltmeer wohnenden Heimatgenossen“.¹³ Auch der Großherzog leistete einen Beitrag von 600 Mark. Mit dem Ende von Hoffmanns einjähriger Dienstzeit – gefolgt wurde er von Otto Bingel – betrug das Kapital 6.500 Mark: deutlich zu wenig, um an einen Baubeginn zu denken.¹⁴ Kritisch betrachtete man damals die fehlende Unterstützung von Seiten des *Gustav-Adolf-Vereins*¹⁵, der per Satzung nur Diasporagemeinden, diese aber mit häufig hohen Summen unterstützen konnte. Als rein evangelische Gemeinde erfüllte Gadernheim nicht die Kriterien für eine Unterstützung, ein entsprechender Verein mit weniger restriktiven Förderkriterien existierte nicht. Zwar war nun ein jährlicher Zugewinn von ca. 1.500 Mark zu verzeichnen, doch erschwerte der häufige Wechsel auf der Pfarrassistentenstelle ein zielgerichtetes Arbeiten. Erst mit dem Antritt von Heinrich Hartmann (geb. 1884), dem das Großherzogliche Oberkonsistorium einen Verbleib auf der Stelle bis zum Abschluss der Bauarbeiten gestattete, war 1908 endgültig die Grundlage für den Erfolg des Kirchbauprojektes gelegt.



Abb. 16.2: Gadernheim, Ansicht mit Dorfkern, Kaiserturm und Kirche (Postkarte, um 1920)

Der Kauf des Bauplatzes

Es ist nicht überliefert, wann sich Hartmann erstmals an Heinrich Metzendorf wandte, um ihn mit der Planung der Kirche zu beauftragen, doch geschah dies sicherlich noch 1908. Im November dieses Jahres erwarb die Gemeinde ein Grundstück in exponierter Lage oberhalb des alten Ortskernes und nahe dem Friedhofsgelände von 1894 (Abb. 16.2). Obwohl die Festschrift diesen Grundstückskauf auf die Veranlassung des

Kirchbauvereins zurückführt, belegt der älteste Brief aus der teilweise überlieferten Korrespondenz zwischen Hartmann und Metzendorf, dass letzterer zu diesem Zeitpunkt bereits intensiv involviert war: „Der Kauf des von mir vorgeschlagenen Platzes wird wohl perfekt geworden sein?“¹⁶ Dieser Hinweis ist in mehrerlei Hinsicht sehr aufschlussreich. Zum einen belegt er, dass Hartmann nach seinem Amtsantritt sofort die Initiative ergriff und sich dabei nicht scheute, den seinerzeit wohl geschätztesten und bekanntesten Architekten der Region um Pläne zu bitten, noch bevor er Gemeinde und lokale Vorstellungen ausführlich kennenlernen konnte. Zum anderen zeigt es aber auch, dass mit der frühen Hinzuziehung Metzendorfs eine Empfehlung des seinerzeit wohl führenden Kirchenbauratgebers von Otto Hossfeld gefolgt wurde: den Architekten bereits bei der Wahl der Lage und des Programmes einzubeziehen.¹⁷ Hierbei ist nach Hossfeld, der beides zumeist als im Groben gegeben sieht, die Aufgabe des Architekten vorwiegend, den Auftraggeber vor verfehlten Vorstellungen der Umsetzung im Detail abzuhalten und in der Diskussion die „künstlerischen Gesichtspunkte zu vertreten“.¹⁸ Sollte jedoch, wie in Gadernheim, das Grundstück nicht vorher feststehen, „so bring[e] man die Kirche gern im Dorfe in eine erhöhte, beherrschende Lage.“ Die Vorteile hierbei seien eine Berücksichtigung des Landschaftsbildes, die „Würde der Kirche und die [...] weite Sichtbarkeit und Hörbarkeit des Glockengeläutes [sowie eine leichtere] Trockenlegung.“¹⁹ Zu berücksichtigende Gegengründe sieht Hossfeld vor allem in praktischen Belangen der Zugänglichkeit für ältere Menschen oder bei winterlichen Verhältnissen, diese müssten aber gegen künstlerische Rücksichten, welche nur notfalls zurücktreten sollten, abgewogen werden. Zweifellos ist durch die Wahl des Bauplatzes in Gadernheim entsprechend der von Hossfeld angeführten Kriterien vor allem den künstlerischen Belangen Rechnung getragen – ein deutliches Zeugnis der frühzeitigen Weichenstellung Metzendorfs.

Der erste Entwurf Metzendorfs. Rahmenbedingungen

Bereits im Jahr 1909 – dies ist insbesondere für eine Bewertung des Baus im zeitgenössischen Kontext von Interesse – gestaltete Metzendorf einen nahezu baufertigen Entwurf, der sich kaum vom später ausgeführten unterscheiden sollte (Abb. 16.3).²⁰ Der Entwurf umfasst einen einschiffigen Bau mit polygonalem Chorschluss und über eine in Wandstärke angelegte Apsis erreichbare Sakristei. Der seitlich angeschobene Turm überragt kaum das steile Satteldach. Auf dem Entwurf vermerkt ist bereits eine grobe Kostenrechnung, die zugleich Auskunft über die gestellten Anforderungen gibt. Insgesamt 301 Sitzplätze soll der Bau enthalten, davon 72 auf der Orgelempore über dem Westeingang. Die Baukosten, die Metzendorf ansetzt, sind für die Größe des Baus durchaus niedrig: 34.118,28 Mark. Im Vergleich dazu kostete die wenige Jahre zuvor errichtete Kirche im nahen Fürth im Odenwald 49.000 Mark bei lediglich 230 Sitzplätzen.²¹ Ein Grund hierfür ist das zusätzliche Engagement der Gaderner Gemeindeglieder: Metzendorf vermerkt an seiner Kostenrechnung, Fuhrleistungen und Steinmaterial seien nicht zu veranschlagen, da sie kostenlos gestellt würden.

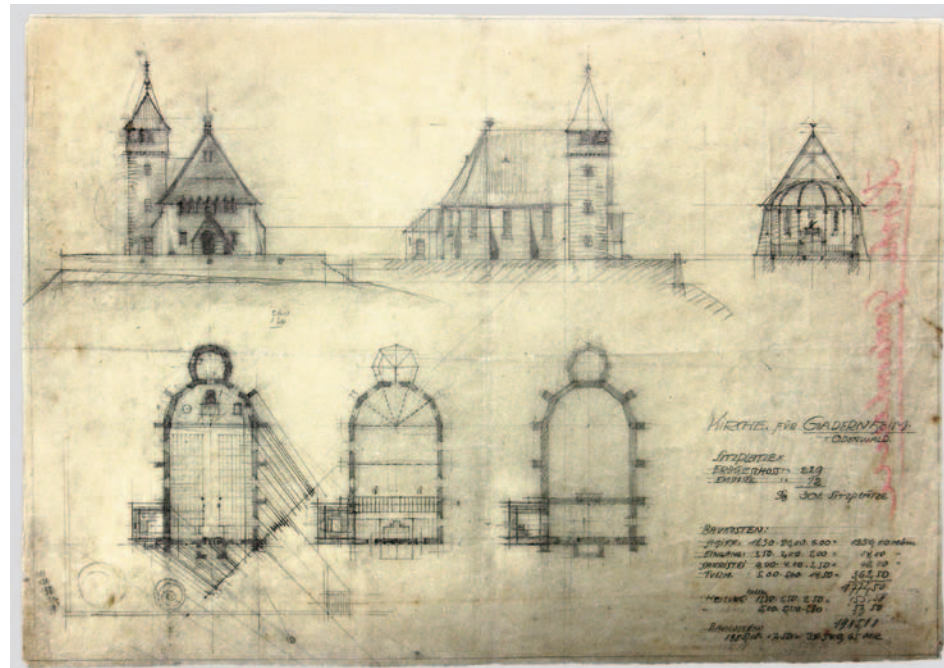


Abb. 16.3: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche, Erstes Projektstadium (undatierter Entwurf mit Kostenkalkulation, wohl August 1909)

Der Entwurf überzeugte Hartmann und den Kirchenvorstand offenbar und diente in der Folge, verbreitet als Postkarte, zur weiteren Einwerbung des notwendigen Baukapitals.²² Diese scheint mit der Übernahme Hartmanns durchaus an Fahrt gewonnen zu haben. Eine Landeskirchenkollekte, ausgeschrieben vom Großherzoglichen Oberkonsistorium, das bereits den ersten Entwurfsplan vorgelegt bekommen hatte, erbrachte knapp 4000 Mark. Das Oberkonsistorium selbst steuerte 2.000 Mark bei, der Fürst von Erbach-Schönberg weitere 1.000, sodass 1911 ein Grundkapital von 24.000 Mark erreicht war.²³ Die geschätzten Baukosten werden rückblickend schon mit 40.000 Mark angegeben – ohne Glocken, Uhr und Orgel, durch welche ein weiterer Anstieg der Baukosten zu erwarten war. Dennoch erging am 27. August 1911 die Einladung an die Mitglieder des Kirchenvorstandes zur Sitzung am 3. September, bei der der Beschluss zum Beginn des Kirchenbaus gefasst wurde.

Der Streit um den Architekten. Ein Gutachten durch Friedrich Pützer

Obgleich im Anschluss an die Sitzung eigentlich mit Metzendorf nur noch über Details des Entwurfes verhandelt werden sollte, dauerte es ein weiteres Jahr, bis die Grundsteinlegung erfolgen konnte. Die Ereignisse, die zu dieser Verzögerung führten, sind an anderer Stelle bereits ausführlich geschildert, sollen aber hier kurz rekapituliert werden.²⁴ Einige Gemeindeglieder, so scheint es, hatten ohne Absprache mit dem Kirchenvorstand den Darmstädter Architekten Georg Scherer (geb. 1878) um einen alternativen Entwurf gebeten. Scherer war zuvor mit der Aus-



Abb. 16.4: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche, Kirchenmodell aus Gips mit alternativem Turmaufsatz. März 1912 (Photographie, 2008)

führung des nahen Kaiserturmes betraut gewesen und hatte daher sichere Kontakte zu den Handwerkern des Dorfes, die sich von der Unterstützung des Architekten möglicherweise eine Beschäftigung auf seinen Baustellen versprochen. Auch der Bensheimer Architekt Wilhelm Nahrang (geb. 1871), der zeitlebens im Schatten Metzendorfs stand, erhielt Kenntnis von der Bauabsicht der Gaderndorfer Kirchengemeinde und reichte seinerseits im Januar 1912 drei Entwürfe ein.²⁵ Es war also nicht zu vermeiden, eine Entscheidung durch eine Jury herbeizuführen, obwohl der fest mit dem Bauauftrag rechnende Metzendorf von der ihm dadurch zusätzlich entstehenden Arbeit wie von dem Vorgang insgesamt wenig angetan war. Dennoch erstellte Metzendorf im Auftrag des Oberkonsistoriums ein farbiges Gipsmodell des Projektes, das über einen wechselbaren, alternativen Turmaufsatz verfügte und am 10. März 1912 in Gaderndorf eintraf (Abb. 16.4).²⁶ Als Gutachter im Verfahren setzte man Friedrich Pützer (1871–1922) ein, dessen vielbeachtete Kirchenbauten der Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts ihm 1908 die Position des Kirchenbaumeisters der Evangelischen Landeskirche eingebracht hatten.²⁷

Aus dem Gutachten, das sich im Archiv der Kirchengemeinde Gaderndorf erhalten hat, geht nicht nur hervor, dass Pützer den Metzendorf-Entwurf als „einfachste, klarste und bei weitem künstlerisch beste Lösung der Aufgabe“ ansah und ihn folglich zur Ausführung empfahl, sondern auch, welche Schwachpunkte bei den nicht überlieferten Konkurrenzentwürfen gesehen wurden.²⁸ Scherers Entwurf bot etwa gleich

vielen Kirchenbesuchern Raum, war jedoch etwa 6.000 Mark teurer. Zudem, obwohl „mit grossem Fleiss bearbeitet“, störte Pützer die Monumentalität des Entwurfes, der auf ihn wie eine verkleinerte Stadtkirche wirke. Diesen Eindruck verstärkten zu zahlreiche Fenster, unnötige Vorhallen und Treppenanlagen sowie ein zu großer Turm. Bei den Entwürfen Nahrangs dagegen lobt Pützer die malerische Gesamtwirkung und den „ländlichen Charakter“, kritisiert allerdings eine Schwäche der Verarbeitung, unpassende Materialität – der dritte Entwurf sah einen Fachwerkbau vor – sowie vor allem die weit über den Ausschreibungsrahmen hinausgehenden Baukosten.

Es erstaunt daher kaum, dass Pützer mit Nachdruck empfahl, den Entwurf Metzendorfs zur Ausführung kommen zu lassen – eine Entscheidung, die sicherlich auch dem Wunsch des Gemeindevorstandes entsprach. Die Befürworter der anderen Entwürfe hingegen formierten sich in den folgenden Wochen zu einer Gruppe von Agitatoren, die Protestversammlungen einberiefen, Protestschreiben versandten und keine Möglichkeit zur Abwendung des Bauvorhabens unversucht ließen. Erst im April desselben Jahres wurde der Protest durch Eingreifen der Kreisverwaltung endgültig beigelegt, sodass die letzten Verfeinerungen des Entwurfes von Metzendorf in Angriff genommen werden konnten.

Bauverlauf, Bautechnik, Baugestalt

Zwar wurde der erste Entwurf Metzendorfs in seinen wesentlichen Elementen nicht mehr diskutiert – zu überzeugt waren Pützer wie auch Gemeindevorstand von der malerischen Gestalt – doch nahm Metzendorf bis zum Baubeginn noch kleine Anpassungen vor. Diese betreffen größtenteils den Turm, der Pützer zu niedrig erschienen war und der in der Tat von Metzendorf wie empfohlen erhöht wurde. Auch der obere Turmabschluss musste noch geklärt werden – die Entscheidung fiel hier zugunsten einer Abdeckung mit einem Zeltdach an Stelle des auch in älteren Plänen nur als Alternative angebotenen Satteldaches. Die weiter von Pützer geforderte Verkleinerung des Mittelganges sowie des Altarraumes zur Gewinnung von Sitzplätzen lässt sich an den weitgehend identischen Grundrissen nicht nachvollziehen. Vielmehr scheint, zählt man die einzeln markierten Sitzplätze, die Erhöhung der Sitzplatzzahl im Schiff von 229 (Entwurf 1909) auf 261 (Entwurf 1912) schlicht auf einen Berechnungsfehler im älteren Entwurf zurückzugehen.

Die nach einiger Korrespondenz zu statischen Fragen schließlich am 12. Juni 1912 gewährte Baugenehmigung bezieht sich bereits auf das endgültig ausgeführte Projekt, für dessen Baubeginn zunächst der Bauplatz bereitet werden musste (Abb. 16.5). Die schwierigen Sprengarbeiten am anstehenden Granit brachten der Gemeinde allerdings den für den Bau benötigten Felsenkies, dessen Anfuhr, so die Einweihungsschrift, in der Folge nicht nötig war.²⁹ Anderes Baumaterial musste jedoch noch angeliefert werden und offenbar halfen die Gemeindeglieder hierbei zahlreich und freudig – ein Zeichen dafür, dass die Streitigkeiten nunmehr wohl weitgehend beigelegt waren. Auch die Granitsteine für die Kirchenmauern wurden, wie von Beginn an auf Metzendorfs Kostenkalkulation

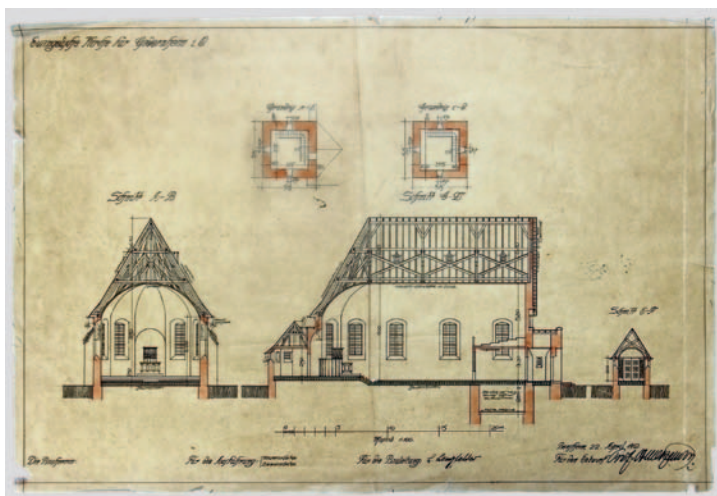
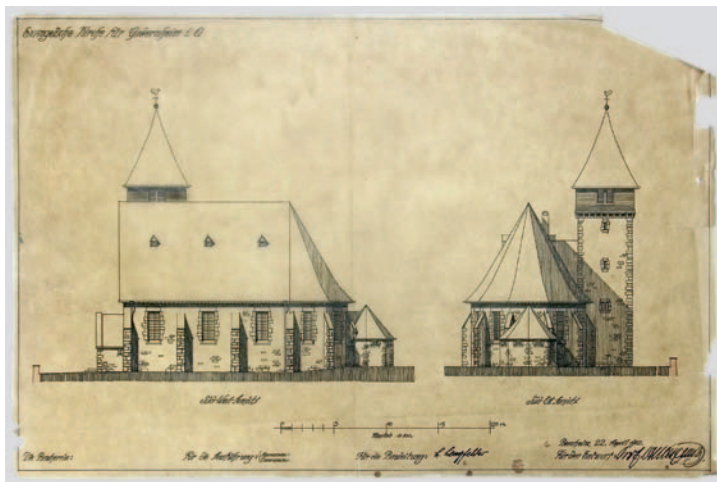
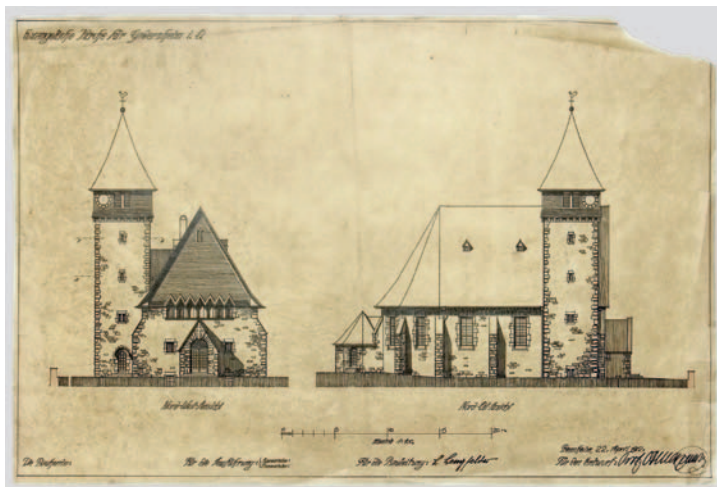


Abb. 16.5: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche, Plansatz des ausgeführten Projektes (Entwürfe, 22. April 1912)

nen vermerkt, von lokalen Steinmetzen im nahen Heidenberg-Steinbruch gebrochen.

Mit der Grundsteinlegung am 1. September 1912 begann dann der eigentliche Bauprozess, dessen Fortgang rasch, wenn auch etwas langsamer als geplant zu sein schien.³⁰ Im Dezember 1912 bemängelt der von Metzendorf mit dem Bau betraute Bauleiter Ludwig Lengfelder in einem Brief an Hartmann, der offenbar fast fertige Turm sei noch nicht mit einem Schutzdach gegen den Wintereinbruch abgedeckt.³¹ Außerdem fragt er, ob das Gewölbe fertig sei, sodass zu diesem Zeitpunkt bereits von einer weitgehenden Fertigstellung des Rohbaus auszugehen ist. Ein möglicher Grund für diese hohe Baugeschwindigkeit ist in der technischen Optimierung des Entwurfes, deren Bedeutung nicht hinter der künstlerischen Form zurückstand, zu suchen. So waren die massiven Granitmauern lediglich dort vorgesehen, wo eine statische Notwendigkeit bestand. Die hohe, nichttragende Giebelwand hingegen wurde als nur 25 cm starke Fachwerkkonstruktion mit Verschindelung ausgeführt. Der Kirchenraum erhielt als Wölbung ein leichtes, einfaches Moniergewölbe aus Bims, aufgehängt am großen Dachstuhl. Auch in den Baudetails bemühte sich Metzendorf um technisch einfache, klare Lösungen. Als Fenster für den Kirchenraum wählte er rechteckige Sprossenfenster, die kleineren Fenster beschränken sich auf wenige weitere Typen. Auf aufwendige Sandsteindekorationen verzichtet der Entwurf abgesehen von der Fassade, wobei ein Brief vom 5. September 1912, also fünf Tage nach Baubeginn, belegt, dass zu diesem Zeitpunkt die Steinmetze bereits mit diesen wandfesten Sandsteindetails beauftragt und mit genauen Plänen versehen waren.³² Angesichts des Baubeginns spät im Jahr war dieser stark vereinfachte Bauablauf für den Rohbau sicherlich auch der Schlüssel zu einer preisgünstigen Fertigstellung. Geweiht wurde der Rohbau jedoch erst im September des folgenden Jahres, nach Fertigung der meisten Ausstattungsgegenstände, deren Ausführungspläne der Kirchengemeinde zum Teil erst im August 1913 zugesandt wurden.

Innenausstattung. Ein Gesamtwerk Metzendorfs

Sämtliche Pläne für die Schreinerarbeiten wurden von Metzendorf selbst entworfen und sind teilweise noch als Ausführungsplan im Maßstab 1:1 vorhanden. Von zentraler Bedeutung für die Wirkung des Kirchenraumes war natürlich die Einheitlichkeit der Dekoration, weshalb der noch heute in ungewöhnlicher Vollständigkeit erhaltenen Ausstattung besondere Bedeutung zukommt (Abb. 16.6). Altar und Taufstein wurden zwar erst unter Pfarrer Runge um 1975 vom ortsansässigen Steinmetz Heldmann geschaffen, dieser bediente sich dabei jedoch der erhaltenen Pläne Metzendorfs.

Wichtigstes Ausstattungsstück der Kirche war schon aufgrund seiner prominenten, zentralen Stellung der Kanzelaltar. Dabei behandelte Metzendorf Altar und Kanzel zunächst als separate Ausstattungsstücke, wie die Pläne belegen. Der Altar, so zeigt eine perspektivische Ansicht, sollte auf seiner Vorderseite von vier Pilastern mit ionisierenden Kapitellen in



Abb. 16.6: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche. 1909–1913 (Photographie, 2008)

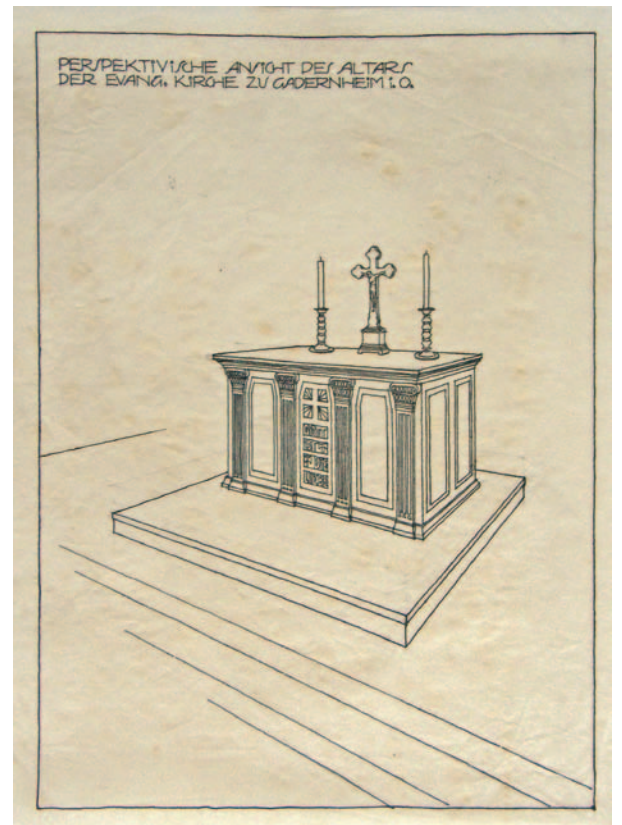


Abb. 16.7: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche, Entwurf für den Altar (undatiertes Schaubild, wohl 1912)

drei oben trapezoid zulaufende Felder unterteilt werden (Abb. 16.7). Das zentrale Feld sollte mit dem Spruch „Gott ist die Liebe“ und einem Kreuz in Relief geziert werden. Auf dem Altar zeigt Metzendorf ein einfaches Kreuz mit getrepptem Sockel und Korpus. Die Kanzel ist auf allen Gesamtplanungen sowie in einem ersten Entwurfsplan zweiteilig aufgebaut:

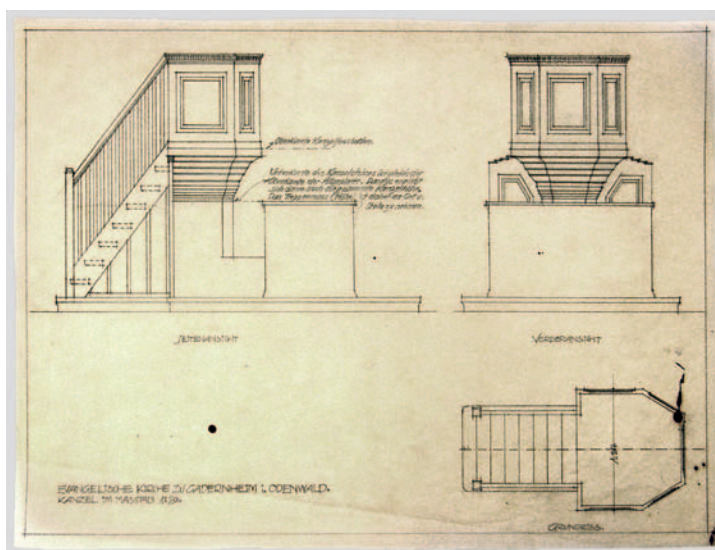


Abb. 16.8: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche, Kanzel (ausgeführter Entwurf, 29. August 1913)

Der hoch aufragende Kanzelkorb über einem Steinsockel wird von einer hinten angesetzten Wendeltreppe aus betreten. Erst in einem letzten Planungsschritt, belegt durch einen den geänderten Plänen beigelegten Brief vom 29. August 1913, erfuhr das Konzept eine Vereinfachung (Abb. 16.8): „In diesen Zeichnungen ist angenommen, daß die Unterkante Kanzelstein der Oberkante Altar-Abdeckung gleich ist [...]. Ferner bemerkt, daß die Herstellung der Kanzel jetzt wesentlich einfacher wird und die Wendeltreppe durch einen geraden Treppenlauf ersetzt ist.“³³ Diese Konstruktion, die den Umgang um den Altar erschwerte, ist sicherlich auf Kosteneinsparungen zurückzuführen, die letztendlich auch eine Ausführung der Altardekoration zunächst verhinderten.

Die Kanzel wie auch die Ältestenbänke an den Chorseiten sind durch rechteckige, gestuft abgesetzte und dunkel lasierte Flächen gegliedert. Diese sind mit goldgelber Ornamentmalerei aufgelockert, die in Metzendorfs Entwürfen nicht angelegt ist, jedoch in der Bauzeit vom ‚Bensheimer Maler H. Nolpa‘ ausgeführt wurde (Abb. 16.13).³⁴ Die Westempore und das Gestühl sind mit ähnlichen Ornamenten geschmückt, die direkt auf die gestalterisch genutzten, gemaserten Holzflächen aufgebracht sind. Insbesondere die Ornamente an den Emporenpfählern und der am Gestühl verwendete stilisierte Eierstab können dabei schwerlich Anklänge des zeittypischen Jugendstilornaments verleugnen (Abb. 16.9). Als für Metzendorf typisch erweist sich



Abb. 16.9: Hans Nolpa, Dekorationsmalerei an der Orgelempore der Gaderzheimer Pfarrkirche. 1913/14 (Photographie, 2008)

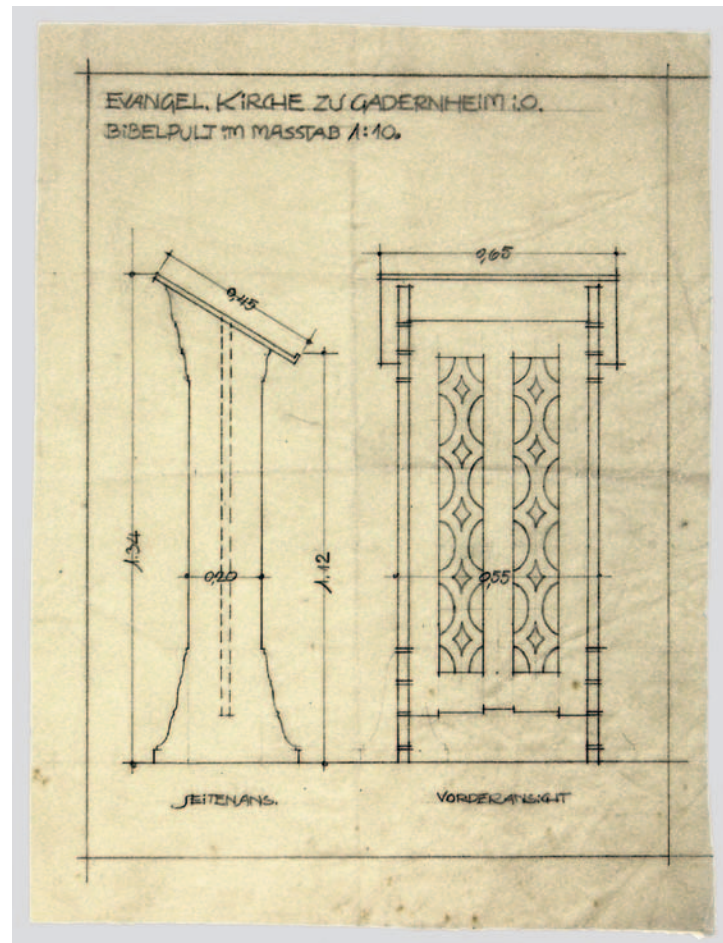


Abb. 16.10: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche, Bibelpult (undatierter Entwurf, wohl 1913)

die durchbrochene Front des Lesepultes (Abb. 16.10), dessen maßwerkartig ausgebrochenes Ornamentband einen Verwandten zum Beispiel in den Stuckbändern der Seitenerker des Kaufhauses Müller in Bensheim besitzt (Abb. 9.15).

Besondere Aufmerksamkeit kam schließlich der Gestaltung des Altarkreuzes zu, über das lange keine Einigkeit zu bestehen schien. Ein erster undatierter Entwurf zeigt ein flaches Kreuz über profiliertem Sockel, dessen Enden in Dreipassformen auslaufen und das allgemein eine späthistoristische Stilhaltung aufweist (Abb. 16.11). War dieses Kreuz ohne Korpus angelegt, so ist auf dem bereits erwähnten, sehr ähnlich gestalteten Altarkreuz, das Metzendorf in der Altarperspektive darstellt, ein Korpus montiert. Dass diese Frage durchaus von gewisser Tragweite war, belegen die Ausführungen Hossfelds, der Kreuze ohne Korpus in der Funktion von Sinnbildern zwar für möglich hält, aber darauf hinweist, „man sollte sich die Darstellung des Gekreuzigten [...] nicht entgehen lassen.“³⁵ Der Verzicht auf die Darstellung sei, so der weitgehend reformkritische Architekt, „das Ergebnis einer gewissen Übertreibung in der Hervorkehrung protestantischen Bewusstseins.“ Wenn also die weiteren

Entwürfe Metzendorfs, von denen das ausgeführte Kreuz in der Fassung leicht abweicht, keinen Korpus zeigen, so kann dies als direkter Hinweis auf die bewusste Betonung des protestantischen Charakters des Gotteshauses verstanden werden. Der Ausführungsentwurf zeigt nun auch eine deutlich veränderte Stilistik: An die Stelle neogotisch anmutender Schwünge sind expressive Stufen und Zacken sowie Wellenmuster getreten, das gesamte Kreuz kommt auf Kugelfüßen zu stehen (Abb. 16.13). Damit entfernt sich der Entwurf sichtlich aus der direkten Tradition und bereitet Elemente des Darmstädter Jugendstils für einen völlig neuen Kontext auf (Abb. 16.12). Vergleichbarer Dekorationselemente sollte sich auch der erst 1978 vereinfacht ausgeführte Taufstein bedienen (Abb. 16.14).

Am Tag der Weihe, dem 21. September 1913, waren dennoch die wichtigsten Elemente der Ausstattung fertiggestellt: Kanzel, Gestühl sowie Altarkreuz. Am Tag zuvor hatten zudem die neuen Glocken das erste Mal geläutet. Stolz und Freude über das Geleistete hört man aus den Worten Hartmanns in der umfangreichen Einweihungsschrift: „Nun sehen wir das Werk vollendet vor uns stehen. [...] Was unsre Dorfhandwerker geleistet haben, kann von städtischen nicht übertroffen werden.“³⁶

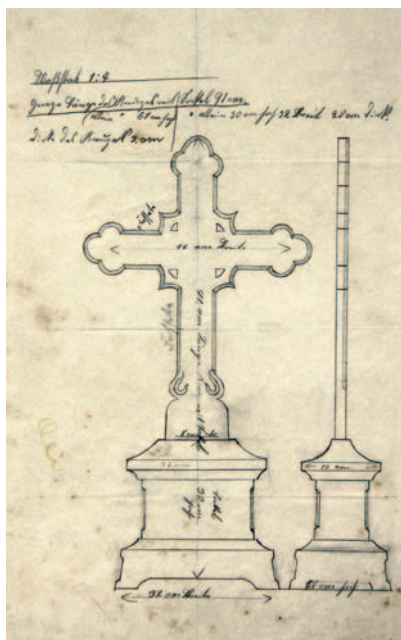


Abb. 16.11: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche, Projekt für ein Altarkreuz (undatierter Entwurf, wohl vor 1910)



Abb. 16.12: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche, Altarkreuz. 1913 (Photographie, 2008)

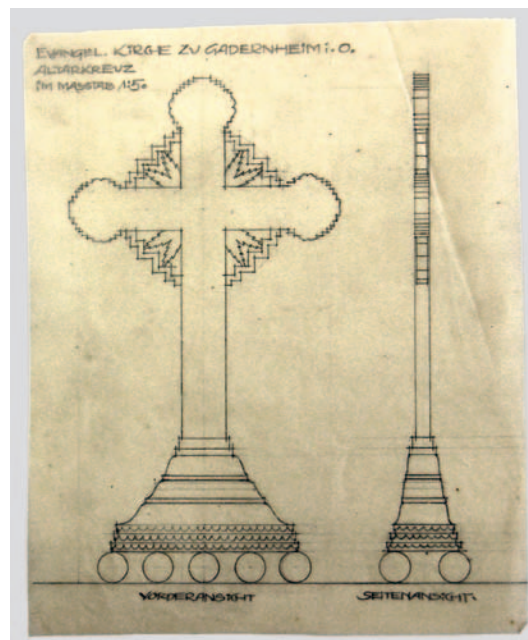


Abb. 16.13: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche, Altarkreuz (undatierter Entwurf, wohl 1913)

Die liturgische Disposition. Ein Bau des Wiesbadener Programms?

Doch nicht nur dem in solcherlei Texten üblichen Dank an die Mithelfenden und dem Lobpreis Gottes für die Hilfe bei der Vollendung des Werkes gilt die Einweihungsschrift. Sie legt vielmehr auch Rechenschaft ab über die Intentionen von gewählter Bauform und stilistischer Gestaltung und gewährt so einen tiefen Einblick in die Reformtendenzen des protestantischen Kirchenbaus nach 1900.

Bereits Hugo Schnell stellte fest, dass sich die in protestantischen Kreisen geführten Auseinandersetzungen um eine liturgische Neuordnung – zentral war die Bewertung des göttlichen Wortes, des Abendmahles und der Sakramente – sehr unmittelbar „am Kirchenbau [entzündeten]: an der Stellung von Kanzel und Altar und an ihrer gegenseitigen Zuordnung gemäß der ihnen beigemessenen Bedeutung.“³⁷ Noch 1861 war im *Eisenacher Regulativ* über eine Empfehlung mittelalterlicher Bauformen sowie das Verbot von Kanzel und Orgel im Altarraum eine Art Eingliederung in den „altkirchlich-mittelalterlichen (und d.h. auch: katholischen) Traditionsstrom christlichen Bauens“ angestrebt worden.³⁸ Die dadurch formal sich entwickelnde visuelle wie liturgisch-organisatorische Annäherung der Kirchenbauten beider Konfessionen ließ in den folgenden Jahrzehnten vielfach den Wunsch nach einer originär protestantischen Lösung aufkommen. In einer nicht immer zu trennenden Gemengelage aus baustilistischen und liturgisch-praktischen Überlegungen „wuchs die Unzufriedenheit mit den einengenden Bestimmungen des Eisenacher Regulativs.“³⁹ Als 1889 der Wiesbadener Pfarrer Emil Veesenmeyer für den später von Johannes Otzen durchgeführten Neubau der Ringkirche

das Programm einer „konsequent gestaltete[n] Predigtkirche“ vorgab, war damit die Grundlage für das 1891 publizierte *Wiesbadener Programm* gelegt. Dieses sah an Stelle der 28 Vorschriften des Eisenacher Regulativs nur noch vier wesentliche Vorgaben vor:

- 1 Die Kirche soll im allgemeinen das Gepräge eines Versammlungshauses der feiernden Gemeinde, nicht dasjenige eines Gotteshauses im katholischen Sinne an sich tragen.
- 2 Der Einheit der Gemeinde und dem Grundsatz des allgemeinen Priestertums soll durch die Einheitlichkeit des Raums Ausdruck gegeben werden. Eine Theilung des letzteren in mehrere Schiffe sowie eine Scheidung zwischen Schiff und Chor darf nicht stattfinden.
- 3 Die Feier des Abendmahls soll sich nicht in einem abgesonderten Raume, sondern inmitten der Gemeinde vollziehen. Der mit einem Umgang zu versiehende Altar muss daher, wenigstens symbolisch, eine entsprechende Stellung erhalten. Alle Sehlinien sollen auf denselben hinleiten.
- 4 Die Kanzel, als derjenige Ort, an welchem Christus als geistige Speise der Gemeinde dargeboten wird, ist mindestens als dem Altar gleichwerthig zu behandeln. Sie soll ihre Stelle hinter dem letzteren erhalten und mit der im Angesicht der Gemeinde anzuordnenden Orgel- und Sängerbühne organisch verbunden werden.⁴⁰

Es ist hier nicht der Ort, um die Kontroverse zwischen dem weiterhin bestehenden Regulativ und dem neuen Wiesbadener Bauprogramm eingehend zu betrachten, vielmehr soll die Relevanz der neuen Leitlinie für die Gaderner Kirche überprüft werden. Klammert man den ersten Punkt aus, der sich in sehr allgemeiner Weise auf die optische Ausgestaltung bezieht, so bleiben als Leitpunkte: die Raumeinheit, der Altar als Zentrum, die Kanzel und die Orgel in Achse mit selbigem.

Die Raumeinheit der Gadernheimer Kirche ist durch die Ausführung als einschiffiger Saalbau, der keine weitere Unterteilung besitzt, schon im Typus angelegt. Verstärkend als Lösung im Sinne des *Wiesbadener Programmes* ist die Verwendung des nicht abgesetzten Chorpolygons – an Stelle von beispielsweise einem eingezogenen Rechteckchor – zu verstehen. Wenn Hossfeld diese Lösung nur für kleine Räume empfiehlt, bei denen der „Mangel an Gliederung [...] noch nicht als Übelstand empfunden“ werde, so ist darin eine Ablehnung der neuen Tendenzen zu erkennen, die durch die Warnung vor dem Festhalten an einschiffigen Räumen für größere Projekte „um der ‚protestantischen Einheit‘ willen“ noch untermauert wird.⁴¹ Folglich ist es sicher kein Zufall, dass nahezu alle bei Hossfeld besprochenen Neubauten einen eingezogenen oder durch Querräume vom Schiff abgesetzten Chorraum besitzen, in dieser Eigenschaft also stärker den Grundlagen des *Eisenacher Regulativs* folgen.

Metzendorfs Entwurf richtete sich auch in einem weiteren wesentlichen Punkt nach den Prinzipien Veesenmeyers, indem er die Kanzel oberhalb des nach vorne gezogenen Altares anordnete (Abb. 16.3 und 16.6). Die Tragweite dieser Entscheidung wird von der ausführlichen Erörterung Hartmanns in der Festschrift verdeutlicht, die zudem die reformaffine Gedankenwelt des Pfarrassistenten abbildet: „Ein Hauptpunkt der Diskussion über die Anlage der Kirche bildet die Stellung der Kanzel. Erfreulich ist, daß sich schließlich die Ansichten dahin zusammenfanden, der Kanzel eine zentrale Stellung zuzuweisen. Eine solche Stellung ist echt evangelisch. Nachdem in der katholischen Kirche so lange [...] vom Hochaltar aus die Messe in fremder Sprache vorgesungen worden war (eine Kanzel war da unnötig), stellte Luther die Predigt [...] in den Mittelpunkt [...]. Jetzt war ein Rednerpult nötig; so wurde irgendwo [...] die Kanzel angebracht. [...] Abgesehen davon, dass bei jener [seitlichen] Stellung der Kanzel [...] der Prediger schlecht zu sehen war, wurde auch dem Altar eine bevorzugte Stellung zugewiesen, die ihm im Protestantismus nicht mehr zukam.“⁴²

Die untergeordnete Rolle des Altars, den Hartmann in der Folge als einfachen Abendmahlstisch, der durchaus auch temporärer Natur sein könne, charakterisiert, zeigte sich an der Entscheidung der Gemeinde, eben ausgerechnet den Altar nicht auszuführen, als 1913 das Geld zur Neige ging. Hartmann schließt seine Ausführung mit einer abermaligen Referenz an die liturgischen Reformbestrebungen: „Auf jeden Fall hat im Mittelpunkt der evangelischen Kirche die Kanzel zu stehen, für jedermann sichtbar; denn die Gemeinde versammelt sich um Gottes Wort zu hören.“

Anders als bei den reinen Bauten des *Wiesbadener Programmes* war in Gadernheim jedoch nie an die Anlage der Orgel hinter dem Altar und der Kanzel gedacht worden – weder wird in Plänen eine solche erprobt, noch wäre der schmale Umgang hinter dem Kanzelaltar breit genug für die Aufstellung von Orgel und Sängertribüne. Vielmehr dachte Metzendorf bei der Einrichtung der tiefen Westempore bereits die Aufstellung einer Orgel an dieser Stelle mit, obgleich die Übernahme des kurz zuvor gekauften Harmoniums für die Anfangsjahre der Gemeinde bereits feststand. Diese Abweichung vom *Wiesbadener Programm* weist auf eine weitere Deutungsmöglichkeit der liturgischen Disposition hin: ein Aufgreifen der Tradition des protestantischen Sakralbaus im 18. Jahrhundert. Bereits



Abb. 16.14: Gadernheim, Ev. Pfarrkirche, Taufstein (undatierter Entwurf, wohl 1913)

Zeitgenossen Veesenmeyers und Otzens merkten kritisch an, das *Wiesbadener Programm* sei eigentlich nichts anderes als der Typus der barocken Predigtkirche, wie ihn als wohl bekanntestes Beispiel die Dresdner Frauenkirche vertritt. Zwar wies Otzen diese Annahme aus verschiedenen Gründen ab, doch ist der Kanzelaltar mit Sicherheit keine Erfindung der Wiesbadener Reformer.⁴³ Vielmehr ist er auch in den hessischen Dorfkirchen des 17. und 18. Jahrhunderts durchaus verbreitet – darunter auch die Kirche der Muttergemeinde Reichenbach.⁴⁴ Zwar ist dort tatsächlich die Kombination mit Sängerempore und Orgel hinter dem Kanzelaltar anzutreffen, doch wäre bei einer solchen Traditionslinie die Zusammenlegung von Westempore und Orgelempore aus pragmatischen Gründen wesentlich schlüssiger zu erklären. Ohnehin war man um 1910 wieder von einer obligatorischen Stellung für die Orgel abgekommen und erkannte Vorteile in jeder der möglichen Positionen: „In der Tat“, so der sächsische Staatsbaudirektor und zeitgenössische Kirchenbauexperte Alfred Wanckel, „ist es vom gottesdienstlichen, wie vom architektonischen Standpunkt aus vollkommen gleichgültig, wo die Orgel steht.“⁴⁵ Sicher ist jedenfalls, dass sowohl Raumdisposition wie auch Ausstattung der Gadernheimer Kirche einem explizit reformfreundlichen, protestantischen Kontext entstammen und diesen auch offensiv vortragen.

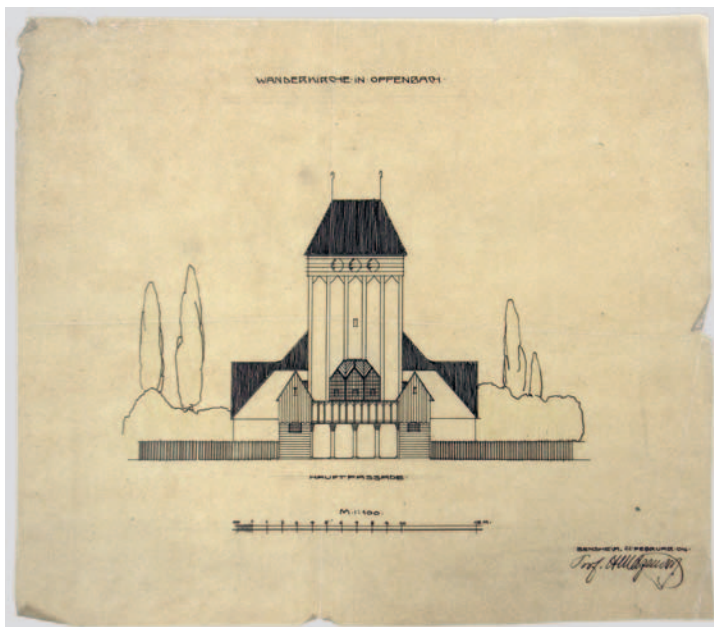
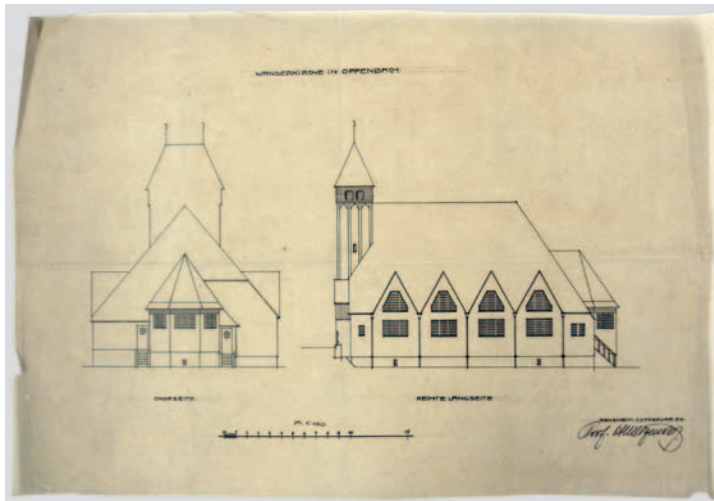


Abb. 16.15: Offenbach, Wanderkirche (unausgeführter Entwurf, 22. Februar 1904)

Stilreform und Traditionssuche. Metzendorfs erste Kirchenentwürfe

Gerade dieser Kontext scheint überhaupt erst eine Beschäftigung Metzendorfs als Kirchenbaumeister möglich gemacht und zu solch bemerkenswertem Ergebnis gebracht zu haben. Waren im katholischen Kirchenbau Neubauten im Stil des Historismus noch die Regel, so bot vor allem der protestantische Kirchenbau in der Folge des *Wiesbadener Programms* den Architekten die notwendigen Freiheiten, nach einem neuen, eigenen Ausdruck zu suchen. Es ist folglich nicht überraschend, dass der 1919 von Otto Schönhagen publizierte Band *Stätten der Weihe. Neuzeitliche protestantische Kirchen* Werke nahezu aller bedeutenden Reformarchitekten enthält – darunter Peter Behrens, Hans Pölzig, Theodor

Fischer und, besonders breit vertreten, Martin Elsässer und Friedrich Pützer.⁴⁶ Schönhagen, ein Schüler Pützers, bildet unter den etwa 90 Bauten auch die Gadernheimer Kirche ab, die zuvor bereits durch einen ausführlichen Bericht in der *Deutschen Bauzeitung* überregional an Bekanntheit gewann.⁴⁷

„Reformarchitektur“ ist dabei keineswegs als Bruch mit den Traditionen zu verstehen, sondern vielmehr als eine wirkungsvolle Weiterentwicklung jener.⁴⁸ Geradezu expressiv-modern wirken in diesem Kontext die ältesten bekannten Entwürfe Metzendorfs für einen Kirchenbau, die nie ausgeführten Vorentwürfe für die Wanderkirche in Offenbach von 1903 und 1904. Der breit gelagerte Saalbau des letztdatierten Entwurfs vom 22. Februar 1904, offenbar als temporäre Lösung („Wanderkirche“) geplant, besteht aus einer komplexen Holzbinderkonstruktion über festem Fundament (Abb. 16.15). Im Westen ist dem annähernd quadratischen Saal ein stark querrechteckiger Turm vorgelagert, im Osten eine polygonale Apsis. Auffälligstes Gestaltungselement ist die Reihe von vier steilen Zwerchhäusern auf dem Satteldach des Schiffes, die als Motiv in unterschiedlicher Dimensionierung auch an Giebeln und Flächen der Turmfassade aufgegriffen sind. Die Reihe der älteren Entwürfe belegt, dass offenbar der moderne Charakter des Projektes im Laufe des Planungsprozesses noch bewusst gesteigert wurde: Im ersten Schritt 1903 entschied man sich gegen einen weniger expressiven Entwurf mit großen, holzverschalten Giebelflächen und Mansarddach. Später wurde der verfolgte Entwurf Schritt für Schritt noch weiterer eher konservativ anmutender Gestaltungselemente entledigt, so des seitlich stehenden Turms und des achteckigen Fassadenfensters.⁴⁹

Während dieser Vorgang das Wirken einzelner überaus reformfreundlicher Kräfte in der Zeit nach 1900 unterstreicht, so kam der erstaunlich radikal ‚moderne‘ Bau doch offenbar nie zur Ausführung. In einem Spannungsfeld zwischen dem Versuch, Neues zu schaffen und Traditionen zu bewahren, herrschte, so wird hieraus ersichtlich, keineswegs Einigkeit über den zu verfolgenden Weg. Auch Heinrich Metzendorfs nächsten Kirchenentwurf vom 19. Juni 1906 für die neu zu errichtende Gustav-Adolf-Kirche in Worms-Horchheim gelang es nicht, die Auftraggeber zu überzeugen. Auch diesem Projekt kann man sich trotz seiner gänzlich anderen Ausrichtung nicht mit herkömmlichen Stil kategorien nähern (Abb. 16.16). Der kleine Saalbau aus roh behauenen Quadern sollte einen gestuften Westriegel mit Pultdach und von einem Walm-dach überdecktem Obergeschoss erhalten. Rechteckige Fenster gliedern den Bau und eine offene Vorhalle mit Giebel lockert die monumentale Front auf. Seitlich angeschlossen ist ein Pfarrhaus mit Rundbogenloggia.⁵⁰ Während sich der wenig innovative Grundriss mit eingezogenem Rechteckchor und seitlicher Empore recht eng an die von Hossfeld empfohlene Bauaufteilung anschließt, ist wahrscheinlich, dass Metzendorf Elemente der auf mittelalterliche Vorbilder zurückgreifenden Außengestaltung für den Gadernheimer Bau übernahm – insbesondere Dachneigung und Fensterformate des Turmes mögen Pate gestanden haben. Errichtet wurde in Horchheim schließlich 1907/08 ein überarbeiteter Entwurf von Kreisbaurat Limpert, der sich bei vergleichbarem Grund-

riss vor allem einer barocken Formensprache bedient.⁵¹ Statt des breiten Westturmes zierte den Bau heute eine fast schmucklose Giebelwand mit mehrfach gestuftem, geschwungenem Dachreiter. Bemerkenswert ist auch die liturgische Einrichtung, die keine Berücksichtigung des *Wiesbadener Programmes* erkennen lässt.

Es scheint sich hier um einen analogen Verlauf zum Bau der Kirche im rheinhessischen Eimsheim von 1906 zu handeln, die, obgleich von Wolfgang Lück aufgrund des unverputzten Bruchsteinmauerwerks als Bau des Heimatstils charakterisiert, doch ebenso wie die Horchheimer Kirche auf barocke Modelle zurückgeht.⁵² Wie auch in Gaderndorf gibt die Festschrift zur Eimsheimer Kirchweihe Aufschluss über Beweggründe bei der Kirchenplanung. Der Verfasser, Pfarrer Zatzmann, lässt keinen Zweifel an jenen: „Warum bauten wir im Barockstil? Deshalb, weil die meisten Dorfkirchen Rheinhessens in diesem Stil gebaut sind.“⁵³ Auch hier scheint mit dieser Entscheidung für den – regional verwurzelten – Barockstil die Ablehnung des *Wiesbadener Programmes* einherzugehen, denn Zatzmann betont bezüglich der seitlich angeordneten Kanzel, sie habe „nach den Thesen der ‚Eisenacher Konferenz‘ die richtige Stelle“ – ohne andere Möglichkeiten überhaupt zu diskutieren.⁵⁴

„Heimatbodenständigkeit“ als Garant für einen „angemessenen Ausdruck“

Während also Metzendorfs erster Dorfkirchen-Entwurf zugunsten eines wenig inspirierten neobarocken abgelehnt worden war, so bot sich in Gaderndorf offenbar eine andere Ausgangssituation. Pfarrassistent Hartmann, noch keine 30, hatte sich – wie bereits gezeigt – in liturgischer Hinsicht als aufgeschlossener Befürworter des *Wiesbadener Programmes* gezeigt. Möglich, dass hier bereits ein beratender Einfluss Pützers bestand, der mehrere prominente Kirchenbauten nach ebendiesem Regelwerk erbaute. Hartmann – hierin ist die Grundlage für die spätere erfolgreiche Zusammenarbeit zu suchen – sah zwar ähnlich wie Zatzmann die Tradition der Region, der ‚Heimat‘, als konstituierendes Element für seinen Kirchenneubau, doch machte er dies im Gegensatz zu jenem eben nicht an konkreten Vorbildbauten oder Stilen fest: „Der ‚Stil‘ war uns und ihm [Metzendorf] Nebensache. Wir wollten überhaupt nicht nach einem Stil bauen, d.h. eine irgend sonstwo stehende Kirche in etwas anderem Maßstab nachbauen.“⁵⁵ Da damit weder Stile noch Bauten als absolute Leitbilder zur Verfügung standen, musste das Ergebnis zwangsläufig etwas Neues sein, gestaltet nach übergeordneten, vom Objekt abgehobenen Grundsätzen. Diese Grundsätze lassen sich leicht in den Bestrebungen des 1904 gegründeten *Deutschen Bundes Heimatschutz* finden, der zu einer „Neugestaltung der Architektur“, so Sigrid Hofer, „Empfehlungen [aussprach], ohne dabei allerdings konkrete Gestaltungsanweisungen bezüglich eines verbindlichen Stils zu formulieren.“⁵⁶ Vielmehr war, knapp zusammengefasst, ein Ziel der Heimatschutzbewegung, den Geist des Alten mit dem Zweck des Neuen in Einklang zu bringen, um zu einem angemessenen Ausdruck der Architektur zu finden.⁵⁷ Alfred Wanckel schreibt 1914 als Zusammenfassung seiner Überlegungen zum angemessenen Stil für pro-

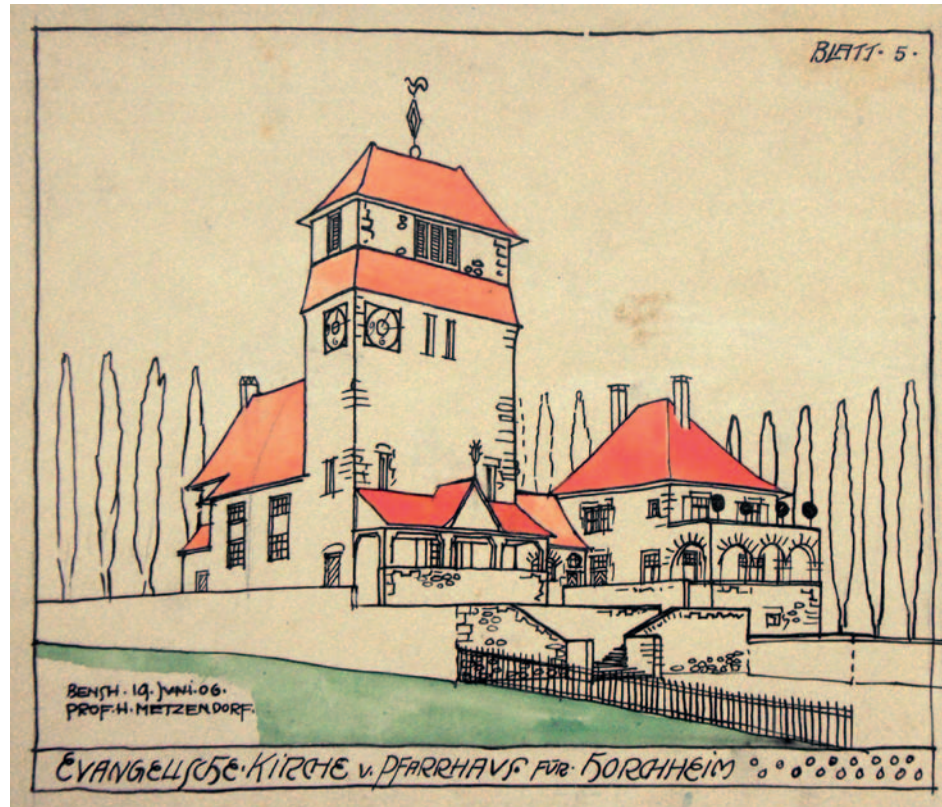


Abb. 16.16: Worms-Horchheim, Evangelische Kirche und Pfarrhaus, unausgeführtes Projekt für den Wettbewerb 1906 (koloriertes Schaubild, 19. Juni 1906)

testantische Kirchenneubauten: „Oberster Grundsatz für alle neuzeitlichen Bauformen ist: Ehrliche Zweckgestaltung, schlichte Wahrhaftigkeit in Anpassung der Form an die Eigenschaften der Baustoffe, Heimatbodenständigkeit, handwerksmäßige Gestaltung der Einzelformen unter Vermeidung alles Schablonenhaften und Fabrikmäßigen.“⁵⁸

Dieser Grundsatz, der ebenso gut in einem Band der Heimatschützer hätte formuliert sein können, erhebt in gewisser Weise einen universalen Geltungsanspruch, schreibt dabei jedoch keine Gestaltungsdetails vor. Wanckel geht zwar durchaus davon aus, Zeuge der Entstehung eines neuen „Edelstils“ des 20. Jahrhunderts zu sein, doch weist er explizit auf die „große Mannigfaltigkeit in der äußeren Erscheinung“ hin, zu der es durch Berücksichtigung von Zweck bzw. Bauprogramm und Örtlichkeit sowie Baustoffen notwendigerweise käme. Mehr noch, diese Varietät ist eigentlich als konstituierendes Element des neuen Stils zu denken, der nicht mehr die Form als Leitsatz betrachtet, sondern die adäquate Reaktion auf variable Faktoren.

Bei der Betrachtung der Gaderndorfer Kirche kann also der Versuch einer formstilistischen Einordnung kaum zielführend sein, denn wie kaum ein anderer Kirchenbau der Region entspricht sie den von Wanckel – fünf Jahre nach Planungsbeginn – postulierten Grundsätzen. Die Erfüllung des Zweckes und Bauprogrammes ist zweifellos, wie oben bereits ausführlich erörtert, zu konstatieren. Doch nicht nur liturgische Vorga-



Abb. 16.17: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche, Fassade. 1909–1913 (Photographie, 2008)

ben sind unter diesem Aspekt zu verbuchen, auch die Frage nach Notwendigkeit und Dimension kann gestellt werden. Hier hat Metzendorf sicherlich auch aufgrund des knappen Budgets zur am besten geeigneten Lösung des Saalbaus mit seitlichem Turm gefunden. Die Gemeinde war zwar groß genug, eine eigene Kirche unterhalten zu können, doch weder mehrschiffige noch mehrtürmige Lösungen der Bauaufgabe wären dem

Anspruch gerecht geworden. Dies führt nun bereits in den Aspekt der ‚Örtlichkeit‘, also des Umfeldes, das für die Dimensionierung des Baus ebenso entscheidend ist wie die Gemeindegröße. Das Umfeld wiederum ist es, welches die künstlerische Ausgestaltung des Rohentwurfes bestimmt. In treffender Analogie begründet Hartmann den Verzicht auf einen Entwurf in Imitation eines historischen Stils: *„Was bei solchen Stilbauten herauskommt, sehen wir zu Genüge an jenen Dutzendkirchen, wie sie früher zum Schaden des Dorfbildes nur allzuhäufig gebaut wurden, wo eine Kirche, die in entsprechender Umgebung vortrefflich wirkte, in einer andersgearteten Umgebung sich ausnimmt wie ein moderner Damenhut auf dem Kopf einer in Odenwälder Tracht gekleideten Bauersfrau.“*⁵⁹ Was für Hartmann die „Tracht“ ist, beschreibt Wanckel in ähnlichem Analogieschluss als „Mundart“ – beide Begriffe sind intuitiv verständlich, doch werden sie nicht weiter präzisiert.

Ausgefüllt werden solcherlei Überlegungen erst durch den Architekten, hier Metzendorf, der unter Verwendung lokaler Materialien und in Anschluss an lokale Bautraditionen der ‚körperlosen‘ Theorie eine Form und Substanz gibt (Abb. 16.17). Der am Bau verwendete Sandstein stammt aus dem Odenwald, Granit aus dem nahen Steinbruch am Heidenberg und der Schotter wurde sogar an Ort und Stelle gewonnen – eine sehr direkte Umsetzung der von Wanckel geforderten ‚Heimatbodenständigkeit‘. Nicht nur ‚steht‘ die Kirche auf heimatlichem Boden, sondern der Bau ist „gleichsam aus dem Boden, auf dem er [steht], herausgewachsen“.⁶⁰ Das Aufgreifen der Bautradition zeigt sich in Gaderndorf zunächst an der Verwendung eines steilen Satteldaches mit verschindeltem Fachwerkgiebel über einem massiven Granitsockel – Elemente des Odenwälder Bauernhauses.⁶¹ Wenn Hartmann anführt, der „Kenner“ finde „Anklänge an die romanische Bauweise“ vor,⁶² so be-

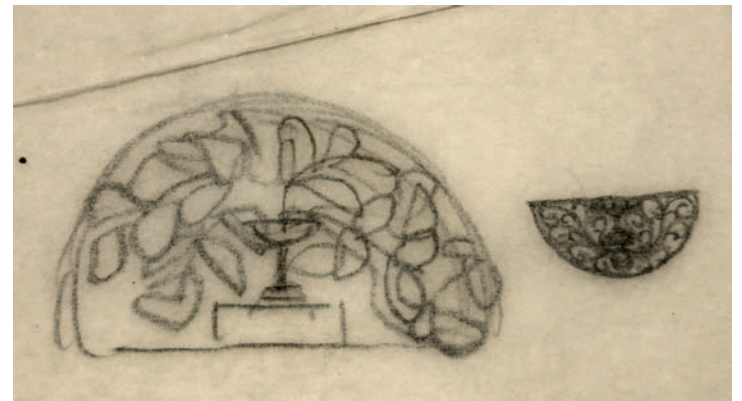


Abb. 16.18: Gaderndorf, Ev. Pfarrkirche, Skizzen für das Ornament des Portaltympanons (am Rand eines undatierten Entwurfs, um 1912)

zieht sich dies vordergründig auf die Behandlung der Baumassen. Bereits Pützer bemerkt in seinem Gutachten, der malerische Reiz der seitlichen Turmstellung erinnere an die „prächtige Kirche in Zwingenberg“.⁶³ Zweifellos spricht er damit die Zwingenberger Bergkirche an, die in der Tat in ihren Ursprüngen auf das 13. Jahrhundert zurückgeht und auch in ihrer

beherrschenden Ortslage vergleichbar ist. Doch auch in dekorativen Details lässt sich Mittelalterliches entdecken. Das Tympanon des Hauptportales – *per se* ein mittelalterliches Bauelement – sollte zunächst mit einem an frühchristliche Ornamentik erinnernden Rankenmotiv gefüllt werden (Abb. 16.18).⁶⁴ Es erhielt in der Ausführung, die offenbar nach der Einweihung erfolgte, dann allerdings ein spezifisch romanisches Flechtbandornament (Abb. 16.17). Dieses, hierin zeigt sich wieder der regionale Bezug, hat sein Vorbild am Portal am südlichen Querhaus des Wormser Domes.⁶⁵ Auch bei der gezackten Fensterreihe der Fassade könnte man an einen Bezug zu einem der wichtigsten mittelalterlichen Bauten der Region denken: der Lorsch Torhalle. Das Motiv ist dort so singulär und an durchaus ähnlicher Position zu finden, dass dieser Verweis wohl mitgedacht ist. Formgenetisch erklärt es sich allerdings auch aus dem älteren Entwurf für die Offenbacher Wanderkirche, die ähnliche gezackte Formen zeigen sollte.

Metzendorfs Beitrag zum Dorfkirchenbau nach 1900. Ein Ausblick

Innerhalb des Werkes von Metzendorf überrascht die gewählte Form des Baus kaum. Auch seine Wohnbauten bedienten sich häufig eines ähnlichen, heimatlichen Stilvokabulars und sind ebenso materialgerecht von lokalen Handwerkern ausgeführt. Diese Übertragung aus dem Profan- auf den Sakralbau war naheliegend, da sich letzten Endes das Ziel eines neuen Stils ‚im Geiste des Alten‘ in beiden Bereichen weitgehend deckungsgleich darstellte. Nur selten jedoch wurde die Übertragung so konsequent durchgeführt wie an der Gaderner Kirche. Während seine Villenbauten im Heimatstil allerdings durchaus auch ohne den dörflichen Kontext funktionieren, dem Teile ihrer Architekturhaltung entstammen, ist der Gaderner Kirchenbau eine im Dorf und für das Dorf geschaffene Anlage. Das Bewusstsein für die Besonderheit der Anforderungen eines dörflichen Kirchenbaues war nach 1900 vorhanden, wie es verschiedene Publikationen der Zeit zeigen.⁶⁶ Doch ist der Blick der Theoretiker meist ein bedauernder, die Missstände der vergangenen Jahrzehnte beklagender. Der Dorfbevölkerung selbst war die Debatte wohl nur selten

bewusst, und die Bemühungen um einen neuen Stil stießen im besten Fall auf Gleichgültigkeit, im schlechtesten Fall auf Ablehnung, wie zunächst in Gadernheim geschehen. Noch in der Festschrift brachte Hartmann Kritik an den Gegnern des Kirchenbaus an: „Dem einen war erst der Turm zu klein, dem anderen das Dach zu groß, der vermählte den ‚Stil‘, jener das eigentlich Kirchenmäßige.“⁶⁷ Einen ähnlich gelagerten Fall erlebte Theodor Fischer bereits 1904 bei der Errichtung der evangelischen Kirche im schwäbischen Gaggstatt. Bereits im Vorfeld bat er den Pfarrer „nicht modische Allüren zu unterstützen, sondern die Kirche beim Dorf zu lassen.“⁶⁸ Der ausgeführte Bau, ähnlich wie die Gaderner Kirche in Naturstein errichtet und über dem Dorf thronend, fand jedoch in der Bevölkerung auch nach der Einweihung wenig Zuspruch: „Am Urwüchsigen und Bodenständigen hat man keinen Geschmack mehr, dagegen am Gezierten und Gespreizten [...] Daß eine Kirche für das Land auch für das Land passen und mit dem Dorf verwachsen sein soll, und kein Abklatsch einer gotischen oder romanischen Stadtkirche sein darf, das wollte lange nicht einleuchten [...]“.⁶⁹ Fast meint man, den Unwillen über die ungebildete Dorfbevölkerung zu spüren, die sich mehr für Prunk als für ehrliche Architektur interessierte – ein Phänomen, das wohl überall anzutreffen war. Dennoch blieben – oft aufgrund durchsetzungskräftiger Architekten und verständiger Pfarrer, die sich wohl zuweilen der künstlerischen Erziehung der Landbevölkerung verschrieben hatten – die Kirchen in Gadernheim und Gaggstatt keine Einzelfälle. Zahlreiche Dorfkirchen der Zeit nach 1900 beschäftigten sich in der einen oder anderen Weise mit den Forderungen nach einer Architekturreform, mit teils stark variierenden Ergebnissen. Auch im Umfeld der Gaderner Kirche entstanden mit der Gustav-Adolf-Kirche in Affolterbach (1907, Friedrich Pützer) und der evangelischen Kirche in Niederklingen (1906/07, Regierungsbaumeister Voelker) prominente Bauten. Sie sind in der einen oder anderen Weise durchaus vergleichbar, letztendlich bestätigen sie aber Wankels Urteil, der neue Stil führe zu einer Mannigfaltigkeit der Ergebnisse. Diese Bautenvielfalt, zu der Metzendorfs Gaderner Kirche als Vermittler zwischen ‚Tradition‘ und ‚Innovation‘ einen wichtigen wie außergewöhnlichen Beitrag leistete, ist nach wie vor wenig bekannt und harrt weiterhin einer wissenschaftlichen Bearbeitung.

Anmerkungen

- 1 HARTMANN 1913, S. 16.
- 2 HOSSFELD 1907, S. 2.
- 3 Zur Synagoge siehe den Beitrag von Hannah-Lea Wasserfuhr.
- 4 Zuletzt KAFFENBERGER 2008 und 2011, davor nur eine kurze Erwähnung bei LÜCK 2006, S. 221 f.
- 5 HÜBSCH 1828. Der so lautende Titel des Aufsatzes von Heinrich Hübsch hatte gewissermaßen für mehrere Generationen von Architekten Gültigkeit: Während Hübsch die Frage für sich selbst mit der Antwort „Rundbogenstil“ beantwortet, prägt das Ringen um den „richtigen“ Stil noch Debatten der Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts.
- 6 Vor allem HOSSFELD 1907. Nicht minder wichtig, aber erst nach dem Gaderner Bau aufgelegt ist WANCKEL 1914.
- 7 HARTMANN 1913.
- 8 HARTMANN 1913, S. 4. Zur früheren Geschichte des Ortes Gadernheim siehe KAFFENBERGER 2008, S. 2 f. und RUNGE 1963.
- 9 Hier und im Folgenden dient, sofern nicht anders angegeben, HARTMANN 1913, S. 4–10 als Quelle. Vgl. auch KAFFENBERGER 2011, S. 5–7.
- 10 HARTMANN 1913, S. 5.
- 11 HARTMANN 1913, S. 8.
- 12 HARTMANN 1913, S. 7.
- 13 HARTMANN 1913, S. 7. Zur Auswanderung nach Nordamerika siehe HELDMANN 2001.

- 14 In einer vergleichenden Übersicht zu Baupreisen für neue Kirchenbauten ist der billigste Kirchenbau (abgesehen von einem Betsaal für 6.340 Mark) mit 11.000 Mark Baukosten angegeben, ZEISSIG 1902, S. 5.
- 15 Der Gustav-Adolf-Verein, gegründet bereits 1832 in Leipzig, hatte sich der Unterstützung protestantischer Minderheiten verschrieben. Durch großzügige finanzielle Zuwendungen an solche Diaspora-Gemeinden war der Verein eine wichtige Triebfeder im protestantischen Kirchenbau der Jahrhundertwende.
- 16 HARTMANN 1913, S. 8 und Brief Metzendorfs an Hartmann vom 10.6.1909, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim.
- 17 HOSSFELD 1907, S. 2.
- 18 Hier und im Folgenden HOSSFELD 1907, S. 10.
- 19 Das Argument der Einfügung in das Landschaftsbild ist später etwas unscharf auch bei WANCKEL 1914, S. 35 zu finden.
- 20 Vgl. KAFFENBERGER 2011, S. 8 f. Der heute verschollene Entwurf datiert auf den 24.8.1909, die abgebildete, nahezu identische, aber undatierte Version befindet sich im Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 21 ZEISSIG 1902, S. 5 und 27–29.
- 22 Brief Metzendorfs an Hartmann vom 15.1.1910, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim. Siehe auch KAFFENBERGER 2011, S. 8.
- 23 HARTMANN 1913, S. 10. Siehe auch Brief Hartmanns an das Großherzogliche Kreisamt vom 29.3.1912, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim, publiziert in KAFFENBERGER 2011, S. 22–24.
- 24 KAFFENBERGER 2011.
- 25 Die wenigen sicher Nahrhaft zuzuschreibenden Gebäude orientieren sich stark an Metzendorfs Kleinvillenbauten und weisen den Architekten als einen der zahlreichen lokalen Epigonen Metzendorfs aus. Siehe auch KAFFENBERGER 2011, S. 19.
- 26 Brief Metzendorfs an Hartmann vom 8.3.1912, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim.
- 27 Zu Pützer siehe TÜCKS 2012, insbesondere S. 49–51.
- 28 Dieses und die folgenden Zitate aus dem Gutachten Pützers vom 11.3.1912, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim.
- 29 HARTMANN 1913, S. 12 f.
- 30 HARTMANN 1913, S. 15 berichtet über ungünstige Wetterverhältnisse, die eine Fertigstellung des Turmes vor dem Winter unmöglich machten.
- 31 Brief Lengfelders an Hartmann vom 19.12.1912, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim.
- 32 Brief Lengfelders an Hartmann vom 5.9.1912, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim.
- 33 Brief Lengfelders an Hartmann vom 29.8.1913, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim. Unter Anlagen sind neben den Kanzelzeichnungen auch eine „Karte von Herrn Dr. Heyl“ sowie „Zeichnung der Liedertafel“ vermerkt – beides ist verloren.
- 34 HARTMANN 1913, S. 16. Gemeint sein könnte der Münchner Maler Hans Nolpa (1878–1930), der zeitweilig in Alsbach lebte.
- 35 Hier und im Folgenden HOSSFELD 1907, S. 144 f.
- 36 HARTMANN 1913, S. 17 f.
- 37 SCHNELL 1973, S. 9.
- 38 BÖCHER 2001, S. 20. Zum *Eisenacher Regulativ* und den praktischen Konsequenzen für den Kirchenbau siehe umfassend SENG 1995.
- 39 Hier und im Folgenden GENZ 2011, S. 42.
- 40 Zitiert nach GENZ 2011, S. 43.
- 41 HOSSFELD 1907, S. 15.
- 42 Hier und im Folgenden zitiert aus HARTMANN 1913, S. 11 f.
- 43 GENZ 2011, S. 46 f.
- 44 GEISSLER 2006.
- 45 WANCKEL 1914, S. 54.
- 46 SCHÖNHAGEN 1919. Gerade die Bauten Pützers stehen nahezu ausschließlich im Arbeitsbereich Metzendorfs, waren ihm also – so 1909 bei Planungsbeginn bereits fertiggestellt – wohl bekannt.
- 47 SCHÖNHAGEN 1919, S. 30 und *Deutsche Bauzeitung* 50 (1916). Es handelt sich um einen der wenigen Beiträge in dieser weit verbreiteten Zeitschrift, der sich mit den Bauten Metzendorfs auseinandersetzt.
- 48 Zur Reformarchitektur allgemein siehe HOFER 1998 und HOFER 2005.
- 49 Alle Entwürfe im Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 50 Kompletter Plansatz (Blatt 1–5) vom 19.06.1906, Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 51 LÜCK 2006, S. 219 f.
- 52 LÜCK 2006, S. 217 f.
- 53 ZATZMANN 1906, S. 21.
- 54 ZATZMANN 1906, S. 35.
- 55 HARTMANN 1913, S. 16.
- 56 HOFER 1998, S. 124.
- 57 Zur Heimatschutzarchitektur allgemein siehe HOFER 1998, S. 124–141 und HOFER 2005, S. 30–55, vgl. auch den Beitrag des Autors zum Arbeiterwohnbau.
- 58 Hier und im Folgenden WANCKEL 1914, S. 101 und für die gesamte Erörterung zur Stilfrage S. 92–102.
- 59 HARTMANN 1913, S. 16.
- 60 HARTMANN 1913, S. 16.
- 61 Siehe dazu den Beitrag des Autors zum Arbeiterwohnbau.
- 62 HARTMANN 1913, S. 16.
- 63 Gutachten Pützers vom 11.3.1912, Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Gadernheim.
- 64 Das Rankenmotiv ist noch auf den Plänen von 1912 zu erkennen, außerdem am Rand einer undatierten Vorzeichnung der Nordansicht der Kirche mehrfach skizzenhaft in verschiedenen Variationen wiederholt, Metzendorf-Depositum, Stadtarchiv Bensheim.
- 65 Das Wormser Tympanon zeigt einen Wechsel des Musters, in Gadernheim ist allerdings nur eine Variante aufgegriffen.
- 66 Vgl. v.a. MIELKE 1913.
- 67 HARTMANN 1913, S. 16.
- 68 Brief Fischers an Pfarrer Gschwind vom 20.12.1904, zitiert nach SIEBENMORGEN 1998, S. 145.
- 69 Bericht des Pfarrers Gschwind vom Mai 1906, zitiert nach SIEBENMORGEN 1998, S. 157.

Bibliographie

Sekundärliteratur

AMEDICK/JONELEIT 1987 – Amedick und Siegfried Joneleit: „Ich blick in die Ferne, ich seh in die Näh“. Von Türmen, Warten und Aussichtsrüsten im Odenwald, in: *Unter der Dorflinde im Odenwald* 69 (1987), S. 83–87.

ARNSBERG 1971 – Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang, Untergang und Neubeginn, 3 Bde., Frankfurt am Main 1971–1973.

AUSST.-KAT. BENSHEIM 1984 – Prof. Heinrich Metzendorf, 1866–1923. Person und Werk des Bensheimer Architekten, hg. von Frank Oppermann, Ausstellungskatalog Bensheim 1984, o.O. 1984.

AUSST.-KAT. BERLIN 1977 – Hermann Muthesius, 1861–1927, hg. von der Akademie der Künste Berlin, Ausstellungskatalog Berlin 1977/78, Berlin 1977.

AUSST.-KAT. DARMSTADT 1954 – 300 Jahre Engel-Apotheke, 1654–1954, hg. von E. Merck, Ausstellungskatalog Darmstadt 1954, Darmstadt 1954.

AUSST.-KAT. DARMSTADT 1995 – Jakob Julius Scharvogel, Keramiker des Jugendstils, hg. vom Institut Mathildenhöhe, Ausstellungskatalog Darmstadt 1995, Stuttgart 1995.

AUSST.-KAT. DARMSTADT 2001 – Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001.

AUSST.-KAT. HEPPENHEIM 1985 – Metzendorf-Häuser, hg. von Frank Oppermann, Ausstellungskatalog Heppenheim 1985, o.O. 1985.

AUSST.-KAT. KREFELD 1994 – Moderne Baukunst, 1900–1914. Die Photosammlung des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe, hg. vom Karl Ernst Osthaus-Museum, Ausstellungskatalog Krefeld und Hagen 1994, Krefeld 1994.

BAHNSCHULTE-FRIEBE/WOLBERT 1999 – Ina Bahnschulte-Friebe und Klaus Wolbert (Hg.): Künstlerkolonie Mathildenhöhe Darmstadt, 1899–1914. Das Buch zum Museum, Darmstadt 1999.

BAHR 2002 – Ehrhard Bahr: Nachwort zu Goethes „Wilhelm Meisters Wanderjahre“, in: Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre, hg. von Ehrhard Bahr, Stuttgart 2002, S. 547–564.

BANG 2009 – Ioana Alexandra Bang: Fabrik als Heimat. Biographieforschung bei Beschäftigten eines ehemaligen Industriebetriebs (zugl. Mag. Frankfurt am Main 2009), Frankfurt am Main 2009.

BARLÖSIUS 1997 – Eva Barlösius: Naturgemäße Lebensführung. Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende (zugl. Habil. Bonn 1996), Frankfurt am Main und New York 1997.

BAUMGARTNER 2001 – Judith Baumgartner: Licht, Luft, Bergwelt, Wandern und Baden als Sehnsuchtsziele der Lebensreformbewegung, in: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 1, S. 403–406.

BENKER 1984 – Gertrud Benker: Bürgerliches Wohnen, München 1984.

BERG 1994 – Manfred Berg: Zur Geschichte der Familie Guntrum, in: *Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim e.V.* 31 (1994), S. 11–25.

BINDSEIL 1996 – Ilse Bindseil: Fabius von Gugel. Ein Sohn der alten Stadt, in: *Fabius von Gugel. Zeichnungen, Druckgraphik, Ausstellungskatalog Worms 1996*, Worms 1996, S. 1–8.

BLÜM 1984 – Dieter Blüm: Die alten Bensheimer Rathäuser, in: *Geschichte der Bensheimer Rathäuser. Eine Dokumentation über fünf Jahrhunderte*, hg. vom Magistrat der Stadt Bensheim, Heppenheim 1984, S. 9–79.

BÖCHER 2001 – Otto Böcher: Die Speyrer Gedächtniskirche und der protestantische Kirchenbau um 1900, Speyer 2001.

BÖNNEN 2010 – Gerold Bönnen: Die Familie von Heyl und ihr Wirken, ca. 1850–1980, in: *Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl. Öffentliches und privates Wirken zwischen Bürgertum und Adel*, hg. von demselben und Ferdinand Werner, Worms 2010, S. 35–186.

BÖNNEN 2012 – Gerold Bönnen: Defizite und Reaktionen der Politik. Staatliche und kommunale Wohnungspolitik 1890 bis 1914 am Beispiel von Worms und dem Großherzogtum Hessen, in: Ferdinand Werner: *Arbeitersiedlungen, Arbeiterhäuser im Rhein-Neckar-Raum* (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte 8), Worms 2012, S. 100–115.

BOSS 2007 – Frieder Boss (Bearb.): Bensheim, Finanzamt Bensheim. Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt. Bestand G 36, Darmstadt Stand 2007.

BREIG 2004 – Christine Breig: Der Villen- und Landhausbau in Stuttgart, 1830–1930. Ein Überblick über die unterschiedlichen Umsetzungen und Veränderungen des Bautypus Villa in Stuttgart (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 84/zugl. Diss. Stuttgart 1999), Stuttgart 2004.

BRÖNNER 1994 – Wolfgang Brönnner: Die bürgerliche Villa in Deutschland, 1830–1890, Worms ²1994 (1987).

BRÖNNER 2009 – Wolfgang Brönnner: Die bürgerliche Villa in Deutschland, 1830–1900, Worms ³2009 (1987).

BUDDENSIEG 1979 – Tilmann Buddensieg: Industriekultur. Peter Behrens und die AEG, 1907–1914, Berlin 1979.

DAUB 1907 – Ludwig Daub: Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Odenwaldklubs am 8. Juni 1907, Darmstadt 1907.

DEPPERT/HÄUSSLER 1997 – Fritz Deppert und Christian Häussler: Darmstadt, Erfurt 1997.

DOLLINGER 1996 – Petra Dollinger: Frauenzimmer-Gesprächsspiele, München 1996.

EBERT/KOCH 2007 – Hans Dieter Ebert und Matthias Koch (Bearb.): Oberbaudirektion/Lokalbehörden für die Bauverwaltung. Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt. Bestand G 34, Darmstadt Stand 2007.

ENDERS 1988 – Siegfried RCT Enders (Hg.): Landkreis Darmstadt-Dieburg (Denkmal-topographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 7), Braunschweig 1988.

ESCHWEGE 1980 – Helmut Eschwege: Die Synagoge in der deutschen Geschichte, Dresden 1980.

EULER 1966 – Friedrich Wilhelm Euler: Bensheimer Leute, in: 1200 Jahre Bensheim, hg. vom Magistrat der Stadt Bensheim an der Bergstraße, Bensheim 1966, S. 305–365.

EULER 1978 – Friedrich Wilhelm Euler: Wilhelm Euler (1847–1934) und seine Vorfahren (64 Ahnen), in: Archiv für Sippenforschung 44 (1978), S. 393–424.

FEUCHTER-SCHAWELKA 1998 – Anne Feuchter-Schawelka: Siedlungs- und Landkommunebewegung, in: Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 227–243.

FISCHER 1996 – Norbert Fischer: Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert (Kulturstudien Sonderband 17), Köln, Weimar und Wien 1996.

FISCHER 2002 – Norbert Fischer: Zwischen Kulturkritik und Funktionalität. Die Friedhofsreform und ihr gesellschaftlicher Kontext in Deutschland, 1900–1930, in: Vom Reichsausschuss zur Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, redaktionelle Bearbeitung von Barbara Leisner und Wolfgang Neumann (Kasseler Studien zur Sepulchralkultur 9), Kolloquiumsband Kassel 1996, Kassel 2002, S. 9–21.

FISCHER 2007 – Norbert Fischer: Serialisierte Trauer. Zur Industrialisierung bürgerlicher Grabmalkultur um 1900 am Beispiel der Galvanoplastik, in: Der bürgerliche Tod. Städtische Bestattungskultur von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert, hg. von Claudia Denk und John Ziesemer (ICOMOS 44), Kolloquiumsband München 2005, Regensburg 2007, S. 115–121.

FRIEDEL 2008 – Mathias Friedel: Lokaljournalismus zwischen Weimarer Republik und NS-Zeit am Beispiel der Bensheimer Presse (Blickpunkt Hessen 9), Wiesbaden 2008.

FRIES U.A. 1994 – Günter Fries u.a.: Stadt Darmstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 16), Stuttgart 1994.

FRITZ 2005 – Markus Fritz: Eduard Lyonel Wehner, 1879–1952. Architekturthemen der Reform- und Heimatschutzbewegung im Raum Düsseldorf (zugl. Diss. Kaiserslautern 2004), Worms 2005.

FRITZEN 2006 – Florentine Fritzen: Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert (Frankfurter Historische Abhandlungen 45/zugl. Diss. Frankfurt am Main 2004), Stuttgart 2006.

GAMKE-BREITSCHOPF 2011 – Petra Klara Gamke-Breitschopf: Jeder nach seinem und doch alle nach einem Geschmack! Aspekte der Friedhofsreformbewegung in Dresden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Habitus. Norm und Transgression in Bild und Text, hg. von Tobias Frese und Annette Hoffmann, Festschrift Lieselotte E. Saurma-Jeltsch, Berlin 211, S. 355–374.

GEISSLER 2006 – Hans-Jörg Geissler: Ev. Kirche Reichenbach (Kunstführer 2645), Regensburg 2006.

GENZ 2011 – Peter Genz: Das Wiesbadener Programm. Johannes Otzen und die Geschichte eines Kirchenbautyps zwischen 1891 und 1913, Kiel 2011.

GERECKE 2010 – Friedhelm Gerecke: Historismus, Jugendstil, Heimatstil in Hessen und im Rheinland. Die Bauten des Architekten und Denkmalpflegers Ludwig Hofmann (1862–1933) aus Herborn, Petersberg 2010.

GÖSSEL/LEUTHÄUSER 2005 – Peter Gössel und Gabriele Leuthäuser: Architektur des 20. Jahrhunderts, 2 Bde., Köln 2005.

GOTHEIN 1926 – Marie Luise Gothein: Geschichte der Gartenkunst, 2 Bde., Jena 1926.

GREIN 1992 – Gerd J. Grein: Jugendstil – Heimatstil. Wirkungen der Darmstädter Künstlerkolonie auf Heimatbewußtsein und Handwerk zu Beginn des Jahrhunderts, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 5, hg. von Winfried Wackerfuß, Breuberg-Neustadt 1992, S. 425–444.

GRIESBACH-MAISANT 2004 – Dieter Griesbach-Maisant (Hg.): Kreis Bergstraße I. Die Städte Bensheim, Heppenheim und Zwingenberg (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 31), Wiesbaden 2004.

GRÖBEL 2009 – Matthias Gröbel: Aufgeklärter Humanismus und Heimatliebe. Museum und Geschichtsverein im langen 19. Jahrhundert, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 42 (2009), S. 5–24.

GRUNSKY 1980 – Eberhard Grunsky: Waren- und Kaufhäuser, in: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland, hg. von Eduard Trier und Willy Weyres, 5 Bde, Düsseldorf 1979–1981, hier Bd. 2.2 (1980): Architektur. Profane Bauten und Städtebau, S. 271–285.

GUNKEL 1998 – Hermann Gunkel: Haus Orbishöhe in Zwingenberg an der Bergstraße. Vom evangelischen Mädchenerholungsheim 1926 zur diakonischen Jugendhilfeeinrichtung 1998 (Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 19), Lorsch 1998.

HAMMER-SCHENK 1981 – Harold Hammer-Schenk: Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert, 1780–1933 (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 8/zugl. Diss. Tübingen 1974), 2 Bde., Hamburg 1981.

HAPPE 1991 – Barbara Happe: Die Entwicklung der deutschen Friedhöfe von der Reformation bis 1870 (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 77/zugl. Diss. Tübingen 1988), Tübingen 1991.

HAPPE 2007 – Barbara Happe: Die Reform der Friedhofs- und Grabmalkultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Typisierung als reformästhetisches und soziales Gestaltungskonzept, in: Der bürgerliche Tod. Städtische Bestattungskultur von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert, hg. von Claudia Denk und John Ziesemer (ICOMOS 44), Kolloquiumsband München 2005, Regensburg 2007, S. 24–34.

HARTMANN 1998 – Kristiana Hartmann: Gartenstadtbewegung, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Leszczynski, Mainz 2009, S. 289–300.

HÄUSSERMANN/SIEBEL 1996 – Hartmut Häußermann und Walter Siebel: Soziologie des Wohnens. Eine Einführung in Wandel und Ausdifferenzierung des Wohnens, Weinheim 1996.

HÄUSSERMANN/VOIGT 1988 – Hartmut Häußermann und Wolfgang Voigt: Das Bremer Haus. Die vorweggenommene Wohnungsreform?, in: Die Kleinwohnungsfrage. Zu den Ursprüngen des sozialen Wohnungsbaus in Europa, hg. von Juan Rodríguez-Lores und Gerhard Fehl (Stadt-Planung-Geschichte 8), Hamburg 1987, S. 259–278.

HEITZENRÖDER 1986 – Wolfram Heitzenröder: Die Industrialisierung in Hessen, in: Hessen. Denkmäler der Industrie und Technik, hg. von Axel Föhl, Berlin 1986, S. 15–23.

HELDMANN 2001 – Hans Heldmann (Hg.): Gaderzheimer Chronik, Lindenfels-Kolmbach 2001.

HELFRICH 2001 – Andreas Helfrich: Die Margarethenhöhe Essen. Architekt und Auftraggeber vor dem Hintergrund der Kommunalpolitik Essen und der Firmenpolitik Krupp zwischen 1886 und 1914, Weimar 2001.

HERBIG 2010 – Bärbel Herbig: „Alles künstlerisch durchdacht, neuzeitlich durchgeführt.“ Bauten und Gestaltungen für die Darmstädter Künstlerkolonie, in: Joseph Maria Olbrich, 1867–1908. Architekt und Gestalter der frühen Moderne, hg. von Ralf Beil und Regina Stephan, Ostfildern 2010, S. 159–188.

HERRMANN 2010 – Ulrich Herrmann: „Ein pädagogisches Laboratorium“. Paul und Edith Geheeb's Odenwaldschule, 1910–1934, in: Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern, hg. von demselben, Jena 2010, S. 9–34.

HOCQUÉL 2010 – Wolfgang Hocqué: Leipzig. Architektur vor der Romanik bis zur Gegenwart, Leipzig 2010.

HOFER 1998 – Sigrid Hofer: Tradition – Reform – Innovation. Deutsche Architekten auf der Suche nach dem nationalen Stil, 1900–1918, Habil. Frankfurt am Main 1998.

HOFER 2005 – Sigrid Hofer: Reformarchitektur, 1900–1918. Deutsche Baukünstler auf der Suche nach dem nationalen Stil, Stuttgart und London 2005.

HOFFMANN 1985 – Marit Hoffmann: Die Siedlungen der Brüder Metzendorf. Landhaus-siedlungen und Gartenvorstädte, 1895–1934, Darmstadt 1985.

JAZOMBEK 2004 – Mark Jazombek: Joseph August Lux. Werkbund promoter, historian of a lost modernity, in: Journal of the Society of Architectural Historians 63 (2004), S. 202–219.

JONELEIT 1982 – Siegfried Joneleit: Hundert Jahre Odenwaldklub, 1882–1982. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Wanderbewegung, hg. vom Hauptvorstand des Odenwaldklubs, o.O. 1982.

KAFFENBERGER 2008 – Thomas Kaffenberger: Ev. Pfarrkirche Gadernheim (Kunstführer 2698), Regensburg 2008.

KAFFENBERGER 2011 – Thomas Kaffenberger: „Ein Kirchlein [...], das man sich nicht schöner, zweckentsprechender, malerischer und anheimelnder vorstellen könnte.“. Bislang unpublizierte Dokumente aus den Jahren 1909 bis 1914 zur Planung und zum Bau der Gadernhaimer Metzendorf-Kirche, in: *Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße* 44 (2011), S. 5–24.

KAFFENBERGER 2013 – Thomas Kaffenberger: Arbeiterwohnbau und Industriearchitektur zwischen 1896 und 1923. Heinrich Metzendorfs Bauten für die Papierfabrik Euler in Bensheim a.d. Bergstraße, in: *Sztuka i przemysł. Paradygmat innowacji. Dziedzictwo kulturowe na obszarach Niemiec i Polski/Kunst und Industrie. Das Paradigma der Innovationen – das Kulturerbe in den Industriegebieten Deutschlands und Polens*, hg. von Irma Kozina, Katowice 2013, S. 157–172.

KAT. CHRISTIE'S 1934 – Catalogue of the important collection of English and French furniture, Chinese and continental porcelain, miniatures, bronzes, objects of art and tapestry, the property of Leopold Hirsch Esq. (deceased) late of 10 Kensington Palace Gardens, W. 8. London, London 1934.

KEILMANN 1990 – Burkard Keilmann: Fabrikherr und Arbeiterschaft in Worms zur Zeit der Reichsgründung. Die soziale Frage im Spiegel eines Handelskammerberichts über die Jahre 1869–1871, in: *Festschrift für Fritz Reuter zum 60. Geburtstag, im Auftrag des Altertumsvereins Worms* hg. v. Joachim Schalk (*Der Wormsgau, Sonderheft*), Worms 1990, S. 119–131.

KESSLER 2007 – Katrin Kessler: Ritus und Raum der Synagoge. Liturgische und religionsgesetzliche Voraussetzungen für den Synagogenbau in Mitteleuropa (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 2/zugl. Diss. Braunschweig 2005), Petersberg 2007.

KESSLER 2008 – Karin Kessler: Die Barocksynagogen des 17. und 18. Jahrhunderts, in: *Synagogenarchitektur in Deutschland*, hg. von Aliza Cohen-Mushlin und Harmen H. Thies (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 5), Ausstellungsdokumentation Braunschweig u.a. 1998–, Petersberg 2008, S. 57–62.

KESSLER/KNUFINKE 2008 – Katrin Kessler und Ulrich Knufinke: Breslau. Neue Synagoge auf dem Anger, in: *Synagogenarchitektur in Deutschland*, hg. von Aliza Cohen-Mushlin und Harmen H. Thies (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 5), Ausstellungsdokumentation Braunschweig u.a. 1998–, Petersberg 2008, S. 213–215.

KLOSS/SEELE 1997 – Günter Kloss und Sieglinde Seele: Bismarck-Türme und Bismarck-Säulen. Eine Bestandsaufnahme, Petersberg 1997.

KLUETING 1998 – Edeltraud Kluebing: Heimatschutz, in: *Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933*, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, von Wuppertal 1998, S. 47–57.

KOPPELKAMM 1988 – Stefan Koppelkamm: Künstliche Paradiese, Berlin 1988.

KRÄMER 2007 – Erich Krämer: 200 Jahre Köhler, 1807–2007. Geschichte eines Familienunternehmens, Oberkirch 2007.

KRANZ-MICHEAELIS 1976 – Charlotte Kranz-Michaelis: Rathäuser im deutschen Kaiserreich, 1871–1918 (*Materialien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts* 23), München 1976.

KRAUSKOPF 2002 – Kai Krauskopf: Bismarckdenkmäler. Ein bizarrer Aufbruch in die Moderne (zugl. Diss. Hamburg 2001), Hamburg und München 2002.

KREBS/REULECKE 1998 – Diethart Krebs und Jürgen Reulecke (Hg.): *Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933*, Wuppertal 1998.

KRIEGER/OBSER 1935 – Albert Krieger und Karl Obser (Hg.): *Badische Biographien*, Bd. 6: 1901–1910, Heidelberg 1935.

KRIENKE 1998 – Dieter Krienke (Hg.): *Donnersbergkreis (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz 15)*, Worms 1998.

KRINSKY 1988 – Carol Herselle Krinsky: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Stuttgart 1988 (engl. 1985).

KUHN 2009 – Gerd Kuhn: Villenkolonien oder die Metamorphosen einer suburbanen Sehnsucht, in: *Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus*, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 31–39.

LAND/WENZEL 2005 – Dietmar Land und Jürgen Wenzel: *Heimat, Natur und Weltstadt. Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth*, Leipzig 2005.

LÖW 1927 – Carl Löw: Die Chemische Fabrik E. Merck, Darmstadt. Ein Rückblick auf die Geschichte der Firma in Wort und Bild. Aus Anlaß des 125jährigen Bestehens, Darmstadt 1952.

LÜCK 2006 – Wolfgang Lück: 100 Jahre moderner Kirchenbau in Südhessen. Jugendstil, Heimatstil, Traditionalismus, in: *Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 57 (2006), S. 211–254.

MAASS/BERG 2006 – Rainer Maaß und Manfred Berg (Hg.): *Bensheim. Spuren der Geschichte*, Weinheim 2006.

MAI 2001 – Ekkehard Mai: Bismarcktürme. Versteinerte Zeugen von Nation, Jugend und Vaterland, in: *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 1, S. 279–282.

MASA 1989 – Elke Masa: Die Bildhauerfamilie Cauer im 19. und 20. Jahrhundert. Neun Bildhauer aus vier Generationen (zugl. Diss. Berlin 1983), Berlin 1989.

METZENDORF 1982 – Wilhelm Metzendorf: *Geschichte und Geschehnisse der Heppenheim Juden* (*Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 5*), Lorsch 1982.

METZENDORF 1994A – Rainer Metzendorf: Georg Metzendorf, 1874–1934. Siedlungen und Bauten (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 96/zugl. Diss. Aachen 1993), Darmstadt und Marburg 1994.

METZENDORF 1994B – Rainer Metzendorf: Georg Metzendorf. Sein Wirken an der Bergstraße, in: *Bergsträßer Geschichtsblätter* 27 (1994), S. 211–256.

METZENDORF 2008 – Rainer Metzendorf: Das Kleinwohnungshaus von Georg Metzendorf. Ein Modell und seine Wirkung, in: *Denkmalpflege & Kulturgeschichte* (2008), S. 35–40.

METZENDORF O.J. – Rainer Metzendorf: Kulturkreis in Heppenheim um 1900, <http://www.wilhelm-holzamer.de/ct/kulturkreis-in-heppenheim-um-1900>, zuletzt aufgerufen am 9.5.2013.

MEYER 2004 – Margita M. Meyer: Zwischen Scylla und Charybdis. Plädoyer für einen konservatorischen Umgang mit dem Gartenkulturerbe, in: *Wege zum Garten*, hg. von der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, *Festschrift Michael Seiler*, Leipzig 2004, S. 145–152.

MEYER-RENSCHHAUSEN 1998 – Elisabeth Meyer-Renschhausen: Frauenbewegung, in: *Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933*, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 167–179.

MICHEL 1937 – Wilhelm Michel: E. Merck. Darmstadt. Chemische Fabrik E. Merck, Darmstadt 1937.

MIGNOT 1983 – Claude Mignot: *Architektur des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1983.

MOESSINGER 1997 – Günter Moessinger: Die Geschichts- und Heimatvereine im Kreis Bergstraße, in: *Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße* 30 (1997), S. 9–18.

MOGGE 2001 – Winfried Mogge: Jugendbewegung und Wandervogel, in: *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 2, S. 307–310.

MÖLLMER 2008 – Tobias Möllmer: Grabmale der Familie Engelhorn in Mannheim. Von der bürgerlichen Ruhestätte zum Mausoleum von August Kraus, Worms 2008.

MÜLLER 2008 – Hans Martin Müller: Synagogen und der Historismus des 19. Jahrhunderts, in: *Synagogenarchitektur in Deutschland*, hg. von Aliza Cohen-Mushlin und Harmen H. Thies (Schriften der Bet-Tfila-Forschungsstelle für Jüdische Architektur in Europa 5), Ausstellungsdokumentation Braunschweig u.a. 1998–, Petersberg 2008, S. 79–86.

MÜLLER-FALCKE 2000 – Sigrid Müller-Falcke: Das Metzendorf-Ensemble Ernst-Ludwig-Straße 31 und 33 in Bensheim (Villen Weyl) und seine Bewohner, in: *Mitteilungen des Museumsvereins Bensheim e.V.* 43 (2000), S. 9–18.

- NÄF 1998 – Martin Näf: Paul Geheeb. Seine Entwicklung bis zur Gründung der Odenwaldschule (Internationale Pädagogik – Reformpädagogik, Schriftenreihe des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung 4), Weinheim 1998.
- NÄF 2006 – Martin Näf: Paul und Edith Geheeb-Cassirer. Gründer der Odenwaldschule und der Ecole d'Humanité. Deutsche, Schweizerische und Internationale Reformpädagogik, Weinheim und Basel 2006.
- NERDINGER 1988 – Winfried Nerdinger: Theodor Fischer. Architekt und Städtebauer, Berlin 1988.
- NERDINGER 1996 – Winfried Nerdinger: Der Architekt Walter Gropius, Berlin ²1996 (1985).
- NITSCHKE 2003 – Thomas Nitschke: Die Gartenstadt Hellerau als pädagogische Provinz, Dresden 2003.
- NÜSSLEIN 2011 – Timo Nüßlein: Paul Ludwig Troost, 1878–1934 (Hitlers Architekten 1), Wien, Köln und Weimar 2012.
- OECHSLIN 1994 – Stilhölse und Kern. Otto Wagner, Adolf Loos und der evolutionäre Weg zur modernen Architektur (Studien und Texte zur Geschichte der Architekturtheorie), Zürich und Berlin 1994.
- OMILANOWSKA/STÖRTKUHL 2011 – Małgorzata Omilanowska und Beate Störckuhl (Hg.): Stadtfluchten. Ucieczki z miasta (Das gemeinsame Kulturerbe/Wspólne Dziedzictwo 7), Warszawa 2011.
- OPPERMANN 1983 – Frank Opperman: Der Eulenhof. Herrschaftssitz einer bekannten Familie, in: Bergsträßer Echo vom 1.6. 1983
- OPPERMANN 1986 – Frank Oppermann: Metzendorf und der Schulneubau, in: Festschrift zur 75. Wiederkehr der Schuleinweihung, Festschrift Schlossbergschule Bensheim, hg. von Karl Wilfried Hamel, Bensheim 1986, S. 44–67.
- OPPERMANN 1988A – Frank Oppermann: Zwei berühmte Söhne der Bergstraße. Die Architekten Heinrich und Georg Metzendorf, in: Kreis Bergstraße. Geschichte, Wirtschaft und Kultur in zwölf Jahrhunderten, hg. vom Kreisausschuss des Kreises Bergstraße, Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Kreises Bergstraße, Heppenheim 1988, S. 215–219.
- OPPERMANN 1988B – Frank Oppermann: Beiträge zur Geschichte der Bensheimer Juden. Die Geschäftshäuser Heinrich Metzendorfs. Nachtrag zu den jüdischen Familien Haas, Marx, Reiling und Thalheimer, in: Bergsträßer Heimatblätter. Beilage zum Bergsträßer Anzeiger vom 21.1.1988.
- OPPERMANN 2006 – Frank Oppermann: Architekt Heinrich Metzendorf, 1866–1923. Der „Baumeister der Bergstraße“, in: Bensheim. Spuren der Geschichte, hg. von Rainer Maaß und Manfred Berg, Weinheim 2006, S. 299–309.
- PAUL 1982 – Jürgen Paul: Das „Neue Rathaus“. Eine Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts, in: Das Rathaus im Kaiserreich. Kunstpolitische Aspekte einer Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts, hg. von Ekkehard Mai, Jürgen Paul und Stephan Waetzoldt (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich 4), Berlin 1982, S. 29–90.
- PEHNT 2005 – Wolfgang Pehnt: Deutsche Architektur seit 1900, Ludwigsburg 2005.
- PEHNT 2006 – Wolfgang Pehnt: Deutsche Architektur seit 1900, Ludwigsburg ²2006 (2005).
- POSNIAK 2000 – Gabi Posniak: Strukturwandel des Bensheimer Handwerks im 19. Jahrhundert, d-nb.info/976391317/34 (zugl. Diss. Frankfurt am Main 1996), o.O. 2000.
- PRÄGER 2011 – Christmut Präger: „Modern, großzügig und zweckdienlich“. Das Gebäude der Auerbacher Schlossbergschule, in: 100 Jahre Schlossbergschule, Bensheim-Auerbach. Gestern, heute, morgen, Festschrift Schlossbergschule, Weinheim 2011, S. 36–39.
- PRIEBE 2010 – Alexander Priebe: „Keine ‚gotische‘ Kaserne und kein Schloss“. Zur Baugeschichte der Odenwaldschule, in: 100 Jahre Odenwaldschule. Der wechselvolle Weg einer Reformschule, hg. von Margarita Kaufmann und demselben, Berlin 2010, S. 211–223.
- RANDA 1990 – Sigrid Randa: Alexander Koch. Publizist und Verleger in Darmstadt. Reformen der Kunst und des Lebens in Darmstadt um 1900 (Manuskripte zur Kunstwissenschaft 28/zugl. Diss. Heidelberg 1987), Worms 1990.
- REULECKE 1997 – Jürgen Reulecke: Die Mobilisierung der „Kräfte und Kapitale“. Der Wandel der Lebensverhältnisse im Gefolge von Industrialisierung und Verstädterung, in: Geschichte des Wohnens, Bd. 3: 1800–1918. Das bürgerliche Zeitalter, hg. von Jürgen Reulecke, Stuttgart 1997, S. 15–144.
- REUTER 1993A – Fritz Reuter: Karl Hofmann und ‚das neue Worms‘. Stadtentwicklung und Kommunalbau, 1882–1918 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 91), Darmstadt und Marburg 1993.
- REUTER 1993B – Fritz Reuter: Vier bedeutende Wormser Familien im 19. und 20. Jahrhundert. Heyl, Valckenberg, Doerr und Reinhart, in: Genealogie. Deutsche Zeitschrift für Familienkunde 42 (1993), S. 644–661.
- REUTER 1998 – Fritz Reuter: Künstlerisches Bauen und großbürgerliches Wohnen. ‚Fabrikherren‘ und auswärtige Künstler in Worms, 1874–1889, in: Wirtschaft – Gesellschaft – Städte, hg. von Hans-Peter Becht und Jörg Schadt, Festschrift Bernhard Kirchgässner, Ubstadt-Weiher 1998, S. 231–245.
- REUTER 1987 – Rolf Reutter: Haus und Hof im Odenwald. Form, Funktion und Geschichte (Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 8/zugl. Diss. Frankfurt 1984), Lorsch 1987.
- ROOCH 2009 – Alarich Roock: Warenhäuser. Inszenierungsräume der Konsumkultur. Von der Jahrhundertwende bis 1930, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 17–30.
- ROTH 2009 – Ralf Roth: Verein und bürgerliche Gesellschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 121–135.
- RUNGE 1963 – Hans Runge (Hg.): Gaderndheim. Ein Heimatbuch, Gaderndheim 1963.
- RUNGE 1978 – Hans Runge: Evangelische Kirche Gaderndheim, Lautertal-Beedenkirchen 1978.
- SAFRANSKI 2007 – Rüdiger Safranski: Romantik. Eine deutsche Affäre, München 2007.
- SCHEER U.A. 2000 – Thorsten Scheer u.a. (Hg.): Stadt der Architektur Berlin, 1900–2000, Berlin 2000.
- SCHIEBE 1978 – Wolfgang Scheibe: Die reformpädagogische Bewegung, 1900–1932. Eine einführende Darstellung, Weinheim und Basel 1978.
- SCHELTER 1982 – Paul Schelter: Aus der Geschichte des Vereins, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 23–53.
- SCHIRMBECK 1986 – Peter Schirmbeck: Bauten, Menschen und Maschinen. Die Industrie-Epoche und ihr historisches Erbe, in: Hessen. Denkmäler der Industrie und Technik, hg. von Axel Föhl, Berlin 1986, S. 7–14.
- SCHNEIDER 2000 – Uwe Schneider: Hermann Muthesius und die Reformdiskussion in der Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts (Grüne Reihe. Quellen und Forschungen zur Gartenkunst 21/zugl. Diss. Berlin 1996), Worms 2000.
- SCHNELL 1973 – Hugo Schnell: Der Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Dokumentation. Darstellung. Deutung, München und Zürich 1973.
- SCHRÖDER 1980 – Bernd Philipp Schröder: Landhaus und Jugendstilarchitektur an der Bergstraße, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 3, hg. von Winfried Wackerfuß, Breuberg-Neustadt 1980, S. 259–280.
- SCHRÖDER 1982A – Bernd Philipp Schröder: Ein Stück Gartentraktion der Bergstraße. Die Hemsberg-Anlagen von 1902, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 59–69.
- SCHRÖDER 1982B – Bernd Philipp Schröder: Forschungsstipendium zum Thema Heinrich Metzendorf, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 15 (82), S. 308 f.
- SCHRÖDER 2002 – Bernd Philipp Schröder: Villen der Bergstraße, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 35 (2003), S. 251–266.
- SCHRÖDER 2006 – Bernd Philipp Schröder: Frankfurter Familien des 19. Jahrhunderts an der Bergstraße, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 39 (2006), S. 200–227.

SCHRÖDER 2007A – Bernd Philipp Schröder: Vergessene Wege. Anmerkungen zur Bergsträßer Kulturgeschichte am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 40 (2007), S. 7–40.

SCHRÖDER 2007B – Bernd Philipp Schröder: Georg Fehleisen und das Ende der Bergsträßer Architekturtradition, in: Weiße Biotechnologie. Ein Blick zurück nach vorn, hg. von Holger Zinke, Zwingenberg 2007, S. 40–52.

SCHRÖDER 2008 – Bernd Philipp Schröder: Im Dickicht der Reformpädagogik. Paul Geheeb auf dem Weg zur Odenwaldschule, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 41 (2008), S. 85–107.

SCHUCHARD 2002 – Jutta Schuchard: Die Grabdenkmäler des 19. Jahrhunderts. Anlass zur Kritik!?, in: Vom Reichtsausschuss zur Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal, redaktionelle Bearbeitung von Barbara Leisner und Wolfgang Neumann (Kasseler Studien zur Sepulkralkultur 9), Kolloquiumsband Kassel 1996, Kassel 2002, S. 23–34.

SCHUHMACHER 1982A – Otto Schuhmacher: Der Hemsbergturm, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 73–79.

SCHUHMACHER 1982B – Otto Schuhmacher: Der „Mathilden-Tempel“, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des Odenwaldklubs Ortsgruppe Bensheim, hg. von der Ortsgruppe Bensheim des Odenwaldklubs, o.O. 1982, S. 109–113.

SCHWERDT 1998 – Ulrich Schwerdt: Landeserziehungsheimbewegung, in: Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 395–409.

SENG 1995 – Eva-Maria Seng: Der evangelische Kirchenbau im 19. Jahrhundert. Die Eisenacher Bewegung und der Architekt Christian Friedrich von Leins, Tübingen 1995

SIEBENMORGEN 1998 – Harald Siebenmorgen: „Die Kirche beim Dorf“. Theodor Fischers Jugendstilkirche in Gagstätt, in: Die Kirche im Dorf, hg. von Peter Schiffer, Sigmaringen 1998, S. 145–158.

SIRY 2012 – Joseph Siry: Carson, Pirie, Scott. Louis Sullivan and the Chicago Department Store (Chicago Architecture and Urbanism 2), Chicago 2012 (1988).

SPILLE 1992 – Irene Spille: Stadt Worms (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Rheinland Pfalz 10), Worms 1992.

STIPPAK 2010 – Marcus Stippak: Beharrliche Provisorien, Münster 2010.

STREIDT/FEIERABEND 1999 – Gert Streidt und Peter Feierabend (Hg.): Preußen. Kunst und Architektur, Köln 1999.

STURM 1977 – Hermann Sturm: Fabrikarchitektur – Villa – Arbeitersiedlung, München 1977.

TREICHEL 2009 – Eckhardt Treichel: Friedhof und Denkmal als Orte ästhetischer Selbstinszenierung. Bürgerliche Begräbniskultur, 1800–1930, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 189–203.

TRIER/WEYRES 1980 – Eduard Trier und Willy Weyres (Hg.): Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland, 5 Bde., Düsseldorf 1979–1981.

TÜCKS 2012 – Petra Tücks: Die Lutherkirche in Worms, Worms 2012.

UERSCHELN/KALUSOK 2003 – Gabriele Uerscheln und Michaela Kalusok: Wörterbuch der europäischen Gartenkunst, Stuttgart 2003.

UNGER 2004 – Michael Unger (Bearb.): Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Ministerium für Handel, Industrie und Gewerbe, Bd. 2: 1919–1945, (Findmittel der Staatlichen Archive Bayerns), München 2004.

VOM BRUCH 1998 – Rüdiger vom Bruch: Kunstwart und Dürerbund, in: Handbuch der deutschen Reformbewegungen, 1880–1933, hg. von Diethart Krebs und Jürgen Reulecke, Wuppertal 1998, S. 429–438.

VON BUTTLAR 1980 – Adrian von Buttlar: Der Landschaftsgarten (Heyne Stilkunde 22), München 1980.

VON LEHSTEN 1993–2001 – Leopold von Lehsten: Zur Geschichte der Juden an der Bergstraße, Bensheim 1993–2001, Typoskript Stadtarchiv Bensheim.

VON SALDERN 1995 – Adelheid von Saldern: Häuserleben. Zur Geschichte städtischen Arbeiterwohnens vom Kaiserreich bis heute, Bonn 1995.

VON SALDERN 1997 – Adelheid von Saldern: Im Hause, zu Hause. Wohnen im Spannungsfeld von Gegebenheiten und Aneignungen, in: Geschichte des Wohnens, Bd. 3: 1800–1918. Das bürgerliche Zeitalter, hg. von Jürgen Reulecke, Stuttgart 1997, S. 145–332.

VON SALDERN 2009 – Adelheid von Saldern: Rauminszenierungen. Bürgerliche Selbstrepräsentation im Zeiteumbruch, 1880–1930, in: Bürgertum und Bürgerlichkeit zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, hg. von Werner Plumpe und Jörg Lesczenski, Mainz 2009, S. 39–58.

VON UNRUH 1982 – Georg Christoph von Unruh: Die Städte im Kaiserreich, in: Das Rathaus im Kaiserreich. Kunstpolitische Aspekte einer Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts, hg. von Ekkehard Mai, Jürgen Paul und Stephan Waetzoldt (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich 4), Berlin 1982, S. 11–28.

WAGNER 2007 – Christiane Wagner: „Zurück zur Natur“. Spuren der Lebensreformbewegung in Heppenheim, in: Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 40 (2007), S. 249–255.

WATKIN 1999 – David Watkin: Geschichte der abendländischen Architektur, Köln 1999.

WEDEMAYER-KOLWE 2004 – Bernd Wedemeyer-Kolwe: „Der neue Mensch“. Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (zugl. Habil. Göttingen 2002), Würzburg 2004.

WERNER 2009 – Ferdinand Werner: Mannheimer Villen. Architektur und Wohnkultur in den Quadraten und der Oststadt (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte 6), Worms 2009.

WERNER 2010 – Ferdinand Werner: Von Wohnhäusern, Landsitzen und Villen, in: Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl. Öffentliches und privates Wirken zwischen Bürgertum und Adel, hg. Gerold Bönner und demselben, Worms 2010, S. 187–312.

WERNER 2012 – Ferdinand Werner: Arbeitersiedlungen, Arbeiterhäuser im Rhein-Neckar-Raum (Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte 8), Worms 2012.

WEYRAUCH 1990 – Peter Weyrauch: Der Bildhauer Ludwig Habich, 1872–1949 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 77), Darmstadt und Marburg 1990.

WIMMER 1989 – Clemens Alexander Wimmer: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989.

WIMMER 2009 – Clemens Alexander Wimmer: Die Bibliothek des Berliner Instituts für Landschafts- und Freiraumplanung und seiner Vorgänger seit 1929. Ein Beitrag zur Geschichte der Berliner Lehre und Forschung im Fach Garten- und Landschaftsarchitektur, in: Zwölf Aufsätze für Vroni Heinrich zu Gartenkunst und Landschaftsplanung, hg. von Fritz Heinrich und Goerd Peschken (Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 21), Berlin 2009, S. 29–46.

WIONSKI 1999 – Heinz Wionski (Hg.): Wetteraukreis II. Bad Nauheim bis Florstadt. Friedberg bis Wöllstadt (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen 21/22), 2 Bde., Braunschweig 1999.

WOLBERT 2001 – Klaus Wolbert: Deutsche Innerlichkeit. Die Wiederentdeckung Caspar David Friedrichs um 1900 und die Verbildlichung des reformerischen Naturverhältnisses, in: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 2, S. 189–197.

WOLBERT 2001 – Klaus Wolbert: Natur. Fluchtziel, Ursprungsquell und sensualistischer Projektionsraum, in: Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, hg. von Kai Buchholz u.a., Ausstellungskatalog Darmstadt 2001, 2 Bde., Darmstadt 2001, Bd. 2, S. 185 f.

ZINKE 2007 – Holger Zinke (Hg.): Weiße Biotechnologie. Ein Blick zurück nach vorn, Zwingenberg 2007.

Quellen

AUSST.-KAT. DARMSTADT 1908 – Illustrierter Katalog der Hessischen Landesausstellung für freie und angewandte Kunst Darmstadt 1908, hg. von der Geschäftsleitung, Ausstellungskatalog Darmstadt 1908, Darmstadt 1908.

AUSST.-KAT. WIESBADEN 1905 – Ausstellung zur Hebung der Friedhof- und Grabmal-kunst, Ausstellungskatalog Wiesbaden 1905, Wiesbaden 1905.

BAER 1911 – Casimir Hermann Baer: Die Landhaussiedlung im Schönberger Tal bei Bensheim a.d. Bergstraße, in: *Moderne Bauformen* 10 (1911), S. 442–456.

BALTZER 1872 – Eduard Baltzer: Der Mensch inmitten der Natur. Vortrag im Schützenhaus zu Leipzig zum Vegetarier-Congress am 16. Juli 1872, Nordhausen 1872.

BAUAMT 1914/15 – Bauamt des Rheinischen Bauvereins: Das Nieder-Rheinische Dorf auf der deutschen Werkbundaustellung in Cöln, in: *Deutsche Kunst und Dekoration* 18 (1914/15), S. 92–98.

BEETZ 1914 – Gerold E. Beetz: Das eigene Heim und sein Garten. Ein praktischer Bau-ratgeber mit Musterbeispielen, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Mittelstandes, neu bearbeitet von Direktor Emil Abigt, Wiesbaden 1914 (1909).

BEHRENS 1912 – Peter Behrens: Aesthetik und Industriebau, in: *Neudeutsche Bauzeitung* 8 (1912), S. 369 f.

BEUTINGER 1905 – Emil Beutinger: Heinrich Metzendorf, in: *Moderne Bauformen* 4 (1905), S. 1–12.

BEUTINGER 1906 – o. A. (wohl Emil Beutinger): Neues von der Bergstraße, in: *Moderne Bauformen* 5 (1906), S. 5–16 und 48.

BEUTINGER 1907 – Bilderreihe zu Heinrich Metzendorf, wohl zusammengestellt von Emil Beutinger, in: *Moderne Bauformen* 6 (1907), S. 373–392.

BEUTINGER 1910 – Emil Beutinger: Bureaugebäude der Papierfabrik Euler in Bensheim, in: *Der Industriebau* 1 (1910), S. 94.

BEUTINGER 1918 – Emil Beutinger: Erweiterungsbau der Papierfabrik Euler in Bensheim, in: *Der Industriebau* 9 (1918), S. 54–56.

BOENISCH 1903 – Emil Boenisch: Der Vegetarismus und seine Ziele, Wien 1903.

BRINCKMANN 1913 – Albert Erich Brinckmann: Margarethen-Höhe bei Essen. Erbaut von Professor Georg Metzendorf, Darmstadt 1913.

BUERDORFF 1899 – Benno Buerdorff: Der Weg zum Glück, in: *Vegetarische Warte* vom 15. Dezember 1899, S. 305–319.

COMMICHAU 1901/02 – Felix Commichau: Das Haus Ludwig Habich, in: *Deutsche Kunst und Dekoration* 5 (1901/02), S. 8–23.

CONCORDIA O.J. (ca. 1880) – Verzeichniß der von dem Verein „Concordia“ herausgegebenen Zeichnungen ausgeführter Arbeiterwohnhäuser, Mainz o.J. (ca. 1880).

CUNO 1909 – Rudolf Cuno: Alfred Messel. Ein Epilog, in: *Innendekoration* 20 (1909), S. 215–218.

DEUBNER 1910 – L. Deubner: German Architecture and Decoration. „Der Deutsche Werkbund“, in: *The Studio. Yearbook of Decorative Art* (1910), S. 157–216.

DR. V. 1905 – Dr. V. (vermutlich Ernst Friedrich Vetterlein): Zeitungsartikel zur Eröffnung der Engel-Apotheke unbekannter Herkunft, Merck-Archiv Darmstadt, Mappe Nr. V4 1(a).

ENDELL 1909 – August Endell: Zu Alfred Messels Gedächtnis, in: *Kunst und Künstler* 7 (1909), S. 331 f.

FISCHER 1911 – Aloys Fischer: Das Musikzimmer, in: *Kunstgewerbeblatt* (1911), S. 181–191.

FRANK 1921 – W. Frank: Moderne Raum-Gestaltung, in: *Innendekoration* 32 (1921), S. 327–342.

FÜHRER AUERBACH 1912 – Auerbach und seine Umgebung. Album des Hotels „Zur Krone“ u. Schweizerhaus mit Villa Erika, Auerbach 1912.

FÜHRER HEPPENHEIM 1912 – Illustrierter Führer durch Heppenheim a.d.B. u. Umgebung mit Hotel und Pension „Zum Halben Mond“, Heppenheim 1912.

GADERNHEIMER KIRCHE 1916 – Die neue evangelische Kirche in Gadernheim im Odenwald, in: *Deutsche Bauzeitung* 50 (1916), S. 177–179.

GEHEEB 1909 – Paul Geheeb: Antrag auf Genehmigung der Odenwaldschule. Eingabe an das Hessische Ministerium, 20.8.1909, in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 37–56.

GEHEEB 1910A – Paul Geheeb: Programm- und Werbeschrift für die Odenwaldschule (1910), in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 59–64.

GEHEEB 1910B – Paul Geheeb: Rede zur Eröffnung der Odenwaldschule (1910), in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 65–70.

GEHEEB 1912 – Paul Geheeb: Die Zukunft des Landerziehungsheimes (1912), in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 71–79.

GEHEEB 1914 – Paul Geheeb: Koedukation als Lebensanschauung (1914) in: *Die Odenwaldschule. Texte von Paul Geheeb. Berichte und Diskussionen von Mitarbeitern und Schülern*, hg. von Ulrich Herrmann, Jena 2010, S. 81–92.

GEHEEB 1959 – Paul Geheeb im Gespräch mit dem damaligen Lehrer und späteren Leiter der Odenwaldschule Walter Schäfer. Die Suche nach dem eigenen Schulstandort (1959), <http://www.martinnaef.ch/index.php?menuid=35>, zuletzt aufgerufen am 1.1.2013.

GOETHE 1829 – Johann Wolfgang von Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre, hg. von Ehrhard Bahr, Stuttgart 2002 (1829).

GRÄSSEL 1910 – Hans Grässel: Über Friedhofsanlagen und Grabmalkunst (Flugschrift zur Ausdruckskultur 60), München 1910.

GREINER 1907 – Daniel Greiner: Das Mädchenheim „Marienhof“ in Braunshardt bei Darmstadt von Heinrich Metzendorf, in: *Die Kunst unserer Heimat* 1 (1907), S. 14 und Taf. VII.

GREINER 1908 – Daniel Greiner: Die Kleinwohnungskunst auf der Landesausstellung, in: *Die Kunst unserer Heimat* 2 (1908), S. 95–103.

GRETZSCHEL 1908 – G. Gretzschel: Der Ernst Ludwig-Verein, in: *Die Kunst unserer Heimat* 2 (1908), S. 92–94.

GROPIUS 1911 – Walter Gropius: Monumentale Kunst und Industriebau, Vortrag vom 10.4.1911, in: *Walter Gropius: Ausgewählte Schriften*, hg. von Hartmut Probst und Christiaan Schädlich, Berlin 1988, S. 28–51.

GROPIUS 1912 – Walter Gropius: Sind beim Bau von Industriegebäuden künstlerische Gesichtspunkte mit praktischen und wirtschaftlichen vereinbar, in: *Der Industriebau* 3 (1912), S. 5 f.

GRÜNER O.J. (ca. 1905) – Oscar Grüner: Moderne Villen in Meisteraquellen. Serie II, Wien und Leipzig o.J. (ca. 1905)

HAENEL/TSCHARMANN 1910 – Erich Haenel und Heinrich Tscharmann: Das Einzelwohnhaus der Neuzeit, 2 Bde., Leipzig 1910.

HAFEN 1929 – Beda Hafen: Wilhelm Euler. Ein Lebensbild, Bensheim 1929.

HANSA-BUND 1913 – Die freiwillige soziale Fürsorge in Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie, 1883–1912, hg. vom Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, Halle an der Saale 1913.

HARTMANN 1913 – Heinrich Hartmann: Festschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche in Gadernheim im Odenw. am 21. September 1913, Gadernheim 1913 (Nachdr. Lautertal-Beedenkirchen 1978).

HENKELMANN 1906 – Karl Henkelmann: Das Odenwälder Bauernhaus (Beilage zum Jahresbericht des Großherzoglichen Gymnasiums zu Bensheim), Bensheim 1906.

HESSISCHER ZENTRALVEREIN 1910 – Das Klein-Wohnhaus und sein innerer Ausbau, hg. vom Hessischen Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen, Darmstadt 1910.

HEYL 1912 – Wilhelm Heyl: Die Landhaussiedlung im Schönberger Tal bei Bensheim a.d.B., in: *Die Kunst unserer Heimat* 6 (1912), S. 130–134 und Taf. 53–58.

HOSSFELD 1907 – Otto Hossfeld: Stadt- und Landkirchen, Berlin 1907 (1905).

- HÜBSCH 1828 – Heinrich Hübsch: In welchem Style sollen wir bauen?, Karlsruhe 1828.
- JAUMANN 1906 – A. Jaumann: Unser Wettbewerb. Spiel- und Billard-Zimmer, in: Innendekoration 17 (1906), S. 28–34 und Abb. S. 26 f.
- JUNG 1916 – H.R. Jung: Die Betätigung der Frau als Gärtnerin, in: Gartenflora 65 (1916), S. 174–179.
- KOCH 1901 – Die Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt, hg. von Alexander Koch 1901, Darmstadt 1901.
- KRAUSS 1923 – Karl Krauß: Heinrich Metzendorf, der Baumeister der Bergstraße, in: Volk und Scholle. Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt am Main 2 (1923), S. 7–9.
- KRAUSS 1925 – Karl Krauß: Professor Heinrich Metzendorf. Der Baumeister der Bergstraße, in: Bensheimer Geschichtsblätter. Beilage zum Bergsträßer Anzeigblatt 2 (1925), Nr. 4, S. 50–64.
- LAMBERT/STAHL 1891 – André Lambert und Eduard Stahl: Arbeiter-Wohnungen. Einzelhäuser für eine Familie. Doppelhäuser für zwei und vier Familien, Stuttgart 1891.
- LEYSER 1911 – Erich Leyser: Das Wirkungsfeld des Architekten im Industriebau, in: Bauwelt 2 (1911), S. 35–37.
- LICHTWARK 1904 – Alfred Lichtwark: Der Heidegarten, in: Kunst und Künstler 2 (1904), S. 127–132 und 182–186.
- LIETZ 1897 – Hermann Lietz: Emlohistobba. Roman oder Wirklichkeit?, Berlin 1897.
- LUX 1906 – Joseph August Lux: Der Geist des Gartens, in: Kunst und Künstler 4 (1906), S. 425–427.
- LUX 1907 – Joseph August Lux: Moderne Garten-Anlagen, in: Innendekoration 18 (1907), S. 142–144.
- MARX 1962 – Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie, Bd. 1: Der Produktionsprozess des Kapitals (Karl Marx Werke 23), Berlin 1962.
- MERCK 1905 – Emanuel August Merck (Hg.): Geschichte der Merck'schen Engalapothek zu Darmstadt, o.O. 1905.
- METZENDORF 1920 – Georg Metzendorf: Kleinwohnungsbauten und Siedlungen, Darmstadt 1920.
- MIELKE 1913 – Robert Mielke: Unsere Dorfkirche, Wittenberg 1913.
- MIGGE 1907 – Leberecht Migge: Der neue Haus-Garten, in: Innendekoration 18 (1907), S. 138 f.
- MÜLLER 1909/10A – Ernst W. Müller: Landhäuser von Prof. Heinr. Metzendorf in Bensheim an der Bergstraße, in: Der Baumeister 8 (1909/10), S. 6–8, Abb. S. 4 f. und Taf. 7.
- MÜLLER 1909/10B – Ernst W. Müller: Heinrich Metzendorf, in: Der Baumeister 8 (1909/10), S. 111–120, weitere Abb. in der Beilage und Taf. 78–80.
- MÜLLER O.J. – Ernst W. Müller: Landhaussiedlung Schönbergertal in Bensheim an der Bergstraße, Darmstadt o.J.
- MUTHESIUS 1904/05 – Hermann Muthesius: Das englische Haus. Entwicklung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung und Innenraum, 3 Bde., Berlin 1904/05.
- MUTHESIUS 1905 – Hermann Muthesius: Das moderne Landhaus und seine innere Ausstattung, München ²1905.
- MUTHESIUS 1906 – Hermann Muthesius: Die Entwicklung des künstlerischen Gedankens im Hausbau, in: Die künstlerische Gestaltung des Arbeiter-Wohnhauses (Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen 29), Kolloquiumsband Hagen 1905, Berlin 1906, S. 7–15.
- MUTHESIUS 1907 – Hermann Muthesius: Landhaus und Garten. Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Garten, München 1907.
- MUTHESIUS 1918 – Hermann Muthesius: Kleinhaus und Kleinsiedlung, München 1918.
- MUTHESIUS 2001 – Hermann Muthesius: Landhäuser. Abbildungen und Pläne ausgeführter Bauten mit Erläuterung des Architekten, mit einem Nachwort zur Neuausgabe von Sonja Günther (Architectura Universalis), Berlin 2001.
- NACHRUF ZOBEL 1955 – Victor Zobel, in: Bamberger Stadt- und Landkalender 1955, S. 91–93.
- PHILIPP-HEERGESELL O.J. (NACH 1915) – Julius Philipp-Heergesell: Arbeiten des Architekten Professor Heinrich Metzendorf, Bensheim, 1900–1915, o.O. o.J. (nach 1915).
- RIEGER 1824 – Johann Georg Rieger: Historisch-topographisch-statistische Beschreibung von Mannheim und seiner Umgebung, Mannheim 1824.
- RODMAR 1908 – H. Rodmar: Nochmals die Häuser der Landesausstellung, in: Die Kunst unserer Heimat 2 (1908), S. 132–136.
- SCHAUKAI 1907 – Richard Schaukai: Der Salon. Eine kultur-psychologische Glosse, in: Innendekoration 18 (1907), S. 347–350.
- SCHEFFLER 1911 – Karl Scheffler: Alfred Messel, in: Kunst und Künstler 9 (1911), S. 73–84.
- SCHMIDT 1908 – Paul Ferdinand Schmidt: Hugo Eberhardt, in: Die Kunst unserer Heimat 2 (1908), S. 36–41, Taf. 18 f.
- SCHMÖLCKE 1885 – Julius Schmölcke: Das Wohnhaus des Arbeiters. Eine Anleitung zur Herstellung billiger, solider und gesunder Arbeiterwohnungen in den Städten und auf dem Lande, Bonn 1885.
- SCHNATZ 1906 – Philipp Schnatz, Bensheim a.d.B., in: Moderne Bauformen 5 (1906), S. 382–386.
- SCHÖNHAGEN 1919 – Otto Schönhagen: Stätten der Weihe. Neuzeitliche protestantische Kirchen, Berlin 1919.
- SCHULTZE-NAUMBURG 1901 – Paul Schultze-Naumburg: Kulturarbeiten. Gartenhäuser und Lauben, in: Der Kunstwart 14 (1901), S. 222–226.
- SCHULTZE-NAUMBURG 1901–1917 – Paul Schultze-Naumburg: Kulturarbeiten, 9 Bde. und ein Ergänzungsband, München 1901–1917.
- SCHULTZE-NAUMBURG 1906 – Paul Schultze-Naumburg: Das Bauernhaus in seiner vorbildlichen Bedeutung für den Arbeiterwohnhausbau, in: Die künstlerische Gestaltung des Arbeiter-Wohnhauses (Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen 29), Kolloquiumsband Hagen 1905, Berlin 1906, S. 29–47.
- SCHULZE 1905/06A – Otto Schulze: Die allgemeine Gartenbau-Ausstellung Darmstadt, 1905, in: Deutsche Kunst und Dekoration 9 (1905/06), S. 92.
- SCHULZE 1905/06B – Otto Schulze: Gartenbau-Ausstellung Darmstadt, in: Deutsche Kunst und Dekoration 9 (1905/06), S. 107–115.
- VETTERLEIN 1907/08 – Ernst Friedrich Vetterlein: Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst, Darmstadt, in: Deutsche Kunst und Dekoration 11 (1907/08), S. 214–228.
- VOIGT/GELDNER 1905 – Andreas Voigt und Paul Geldner: Kleinhaus und Mietkaserne, Berlin 1905.
- VON GLEICHEN-RUSSWURM 1918 – Alexander von Gleichen-Rußwurm: Der Salon. Ein Beitrag zur Ästhetik des Hauses, in: Innendekoration 29 (1918), S. 342–347.
- VON GROLMAN 1905/06 – Wilhelm von Grolman: Die Ausstellung zur Hebung der Friedhofskunst zu Wiesbaden. Veranstaltet von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 9 (1905/06), S. 317–328.
- VON GROLMAN 1906 – Wilhelm von Grolman (Hg.): Das moderne Grabmal auf der Wiesbadener Ausstellung zur Hebung der Friedhofs- und Grabmalkunst 1905, Berlin 1906.
- VON GROLMAN 1908/09 – Wilhelm von Grolman: Die Grabmal-Kunst auf der hessischen Landes-Ausstellung, Darmstadt, in: Deutsche Kunst und Dekoration 12 (1908/09), S. 135–137.
- VON GROLMAN 1909 – Wilhelm von Grolman: Die Entstehung und Entwicklung des Wiesbadener Bureaus für Vermittlung künstlerischer Grabmäler, in: Kunst unserer Heimat 3 (1909), S. 126–129.
- VON GROLMAN 1911/12 – Wilhelm von Grolman: Neue Grabdenkmäler der Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 15 (1911/12), S. 278–280.
- VON GROLMAN 1922/23 – Wilhelm von Grolman: Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 26 (1922/23), S. 62–65.
- VON HARDENBERG 1920 – Kuno Ferdinand von Hardenberg: Das Musikzimmer, in: Innendekoration 31 (1920), o.S. (S. 98–106).

VON MILTIZ 1914 – Dietrich Freiherr von Miltiz: Der Salon, in: Der Kunstwart 27 (1914), S. 249–254.

WAGNER 1915 – Martin Wagner: Die Kunst im Ingenieurbau, in: Deutsche Bauzeitung 49 (1915), S. 13–16.

WALBE 1909 – Geh. Oberbaurat Walbe: Über Landfriedhöfe, in: Kunst unserer Heimat 3 (1909), S. 116–124.

WALDSCHMIDT 1915/16 – W. Waldschmidt: Grabmalkunst, in: Deutsche Kunst und Dekoration 19 (1915/16), S. 327–330.

WANCKEL 1914 – Alfred Wanckel: Der deutsche evangelische Kirchenbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Die Bücher der Kirche 4–6), Wittenberg 1914.

WENTSCHER 1922 – Arnold Wentscher: Das Kleinhaus, Bielefeld und Leipzig 1922.

WERNER 1905 – Heinrich Werner: Die Metzendorf-Häuser an der Hessischen Bergstraße, in: Die Kunst 12 (1905), S. 113–119.

WERNER 1909 – Heinrich Werner: Prof. Heinrich Metzendorf, Bensheim, in: Deutsche Kunst und Dekoration 12 (1909), S. 152–164.

WERNER 1910A – Heinrich Werner: Bensheim an der Bergstraße. Führer durch die Stadt und Umgebung, hg. von der Bürgermeisterei Bensheim, Bensheim 1910.

WERNER 1910B – Heinrich Werner: Die Erweiterungsbauten der Euler'schen Papierfabrik in Bensheim, in: Der Industriebau 1 (1910), S. 14–17.

WERNER 1910C – Heinrich Werner: Werkmeisterwohngebäude der Papierfabrik Euler in Bensheim, in: Der Industriebau 1 (1910), S. 22.

WESTHEIM 1910/11 – Paul Westheim: Kleinwohnungen, in: Der Baumeister 9 (1910/11), S. 113–124.

WIDMER 1907 – Karl Widmer: Raumkunst und Gartenkunst auf der Mannheimer Jubiläums-Ausstellung, in: Kunstgewerbeblatt. N.F. 18 (1907), S. 169–182.

WOLFF 1909 – Fritz Wolff: Alfred Messel, Berlin, in: Deutsche Kunst und Dekoration 12 (1909), S. 129 f.

WOLFF 1914 – Paul Wolff: Die Fortbildung der Bauweise und die modernen Aufgaben im Bauwesen, in: Neuzeitliche Baupflege. Ein Handbuch für die Bauberatung und die öffentliche Förderung der Bauweise, hg. von Johannes Altenrath, Berlin 1914, S. 41–68.

ZATZMANN 1906 – Valentin Zatzmann: Eimsheim in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche und des Gemeindehauses am 17. Oktober 1906, Oppenheim 1906.

ZEISSIG 1902 – Julius Zeissig: Muster für Kleine Kirchenbauten, Leipzig 1902.

ZIMMER 1918 – Friedrich Zimmer: Im Dienste der Lebenserziehung. Denkschrift zum 10jährigen Bestehen der Mathilde Zimmer-Stiftung, Gräfenhainichen 1918.

ZIMMER 1922 – Friedrich Zimmer: Die Töchterheime der Mathilde Zimmer-Stiftung. Ein Führer, neu bearbeitet von C. Koblanck, Berlin 1922.

ZOBEL 1904 – Victor Zobel: Bürgerliche Hausbaukunst, München 1904.

ZOBEL 1905 – Victor Zobel: Baukultur in Darmstadt, in: Darmstadt. Eine Stätte moderner Kunstbestrebungen, mit Textbeiträgen von Alexander Koch und Victor Zobel, Darmstadt 1905, S. 1–64.

ZOBEL 1907A – Victor Zobel: Der Hausgarten (Flugschrift zur Ausdruckskultur 29), München 1907.

ZOBEL 1907B – Victor Zobel: Im Sattel, in: Die Kunst unserer Heimat 1 (1907), S. 50–55.

ZOBEL 1909 – Victor Zobel: Bornholm, in: Die Kunst unserer Heimat 3 (1909), S. 101 f.

ZOBEL 1909/10 – Victor Zobel: Gärten von Victor Zobel, in: Deutsche Kunst und Dekoration 13 (1909/10), S. 71–74.

ZOBEL 1912 – Victor Zobel: Schwedische Wasserfahrt, in: Die Kunst unserer Heimat 6 (1912), S. 148 f.

ZOBEL 1918/19 – Victor Zobel: Garten und Haus, in: Deutsche Kunst und Dekoration 22 (1918/19), S. 155–158.

ZUCKER 1912 – Paul Zucker: Industriebauten, in: Neudeutsche Bauzeitung 8 (1912), S. 157–159.

Bildnachweis

Die Abbildungsrechte liegen, sofern nicht im Folgenden aufgeführt, beim Archiv der Stadt Bensheim (Metzendorf-Depositum und Photographische Sammlung).

Architekturmuseum der TU München: 1.18, 15.12

Archiv der BRAIN A.G., Zwingenberg: 11.25

Archiv der Firma Merck, Darmstadt: 10.1, 10.18

Archiv der Odenwaldschule, Ober-Hambach: 6.17, 14.1–14.3, 14.7

Archiv der Stadt Worms: 5.1, 5.4, 5.5, 5.8, 5.10, 5.25

Archiv der Stadt Worms, photographische Sammlung: 5.13, 5.15, 5.16

AUSST.-KAT. KREFELD 1994: 9.2 (S. 82)

bär und kriegler – kommunikation und design: 3.3, 3.6

BRINCKMANN 1913: 6.19 (o.P.)

Delarue, Dominic E.: 12.11, 15.4, 15.15, 15.22

Deutsche Konkurrenzen 1906: 12.5–12.9 (S. 4–30)

Deutsche Kunst und Dekoration 1905: 1.22 (S. 84)

Die Kunst unserer Heimat 1912: 4.7 (S. 58)

ESCHWEGE 1980: 17.3 (S. 124)

Górny, Tomasz: 6.21

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt: 4.1

Kaffenberger, Thomas: 1.4, 1.6, 1.13, 1.16, 2.1, 2.4, 2.9, 3.1, 3.14, 3.25, 4.3, 4.6, 4.11, 4.14–4.16, 4.19, 6.6, 6.13, 6.14, 6.16, 9.3, 9.6, 9.11, 9.15, 11.1, 11.21, 13.5, 13.7, 14.14, 15.6, 15.7, 16.1, 16.4, 16.6, 16.9, 16.13, 16.17

Kübelbeck, Armin – unter der Lizenz CC BY-SA 3.0: 12.1, 12.2

Magard, Axel – unter der Lizenz CC BY-NC-ND 2.0: 15.7

METZENDORF 1982: 17.12 (S. 103)

Moderne Bauformen 1911: 4.4 (S. 445), 4.5 (S. 444)

MUTHESIUS 1907: 7.1 (S. 111)

PHILIPP-HEERGESELL O.J. (NACH 1915): 12.10 (S. 30)

Privatsammlung: 2.12, 16.2

SCHEER 2000: 9.1 (S. 84)

SCHULZE 1906/1907: 7.2 (S. 167)

STREIDT/FEIERABEND 1999: 17.2 (S. 332)

Sukrow, Oliver: 9.8

Volk, Alfred – unter der Lizenz CC BY-NC-ND 2.0: 1.21

Werner, Ferdinand: 5.6, 5.7, 5.11, 5.24

Zank, Andrea: 1.19, 14.4, 14.5, 14.8, 14.12, 14.13